

## „1.799 Jahre Elbeort“



### Teil I

Wir schreiben das Jahr **200** nach der Geburt Christi. Mindestens fünf Siedlungsfamilien lassen sich in Ostermoor nieder und errichten Bauernkaten. 1.756 Jahre mussten vergehen, damit man dieses herausfand. Bei Ausgrabungen im Jahre 1956 entdeckten Dr. Albert Bantelmann und K. H. Dittmann mehrere Überbleibsel der Siedlung aus der römischen Kaiserzeit.



Bauernkate zur römischen Kaiserzeit: So sollen die Menschen in Ostermoor etwa gelebt haben. Dieses Modell steht im Heider „Museum für Dithmarscher Geschichte“.

Bis 1100 liegen keine genauen Informationen vor. Noch heute umstritten ist die Lage der Siedlung Uthaven. Vermutet wird, dass es vor Büsum gelegen habe. Eine Karte, 1886 in Berlin erstellt von Generalmajor Franz Geertz, weist aber darauf hin, dass Uthaven in der Höhe unserer heutigen Schleusenstadt gelegen haben soll.

Erstmals urkundlich erwähnt wird Brunsbüttel selbst am 14. Juli **1286** als Kirchspiel. Damals heißt es noch Brunnesbutle. In Bezug auf Piraterie schließt die Hansestadt Hamburg ein Friedensbündnis mit den „Räubern“. Denn während Hamburger Handelsschiffe in Höhe des Kirchspiels auf die Flut warteten, um in ihren Heimathafen zu segeln, ruderten kleine Boote aus der Brunsbütteler Hafeneinfahrt hinaus. Die Insassen überfielen die wartenden Schiffe und kehrten meist mit reicher Beute zurück. Das Abkommen wird nicht nur den beteiligten Parteien vorgelegt, sondern auch dem Erzbischof Giselbert von Bremen. Jedoch haben die Brunsbütteler anscheinend ein „kurzes Gedächtnis“, so sagt man es ihnen nach, denn kurz nach der Jahrhundertwende nehmen sie ihre Raubzüge wieder auf. Somit werden darauf folgend noch drei weitere Abkommen geschlossen, die jedoch immer wieder gebrochen werden: zunächst **1307**, dann **1316** und letztlich **1323**.

Die Fahrinne der Elbe verlagert sich **1362** immer mehr gen Norden, an die holsteinische Küste. Die ersten Deichbrüche folgen.

In den Kirchspielen der Südermarsch, also auch in Brunnesbutle, werden nach Meldorfer Vorbild im Jahre **1336** Vieh- und Jahrmärkte eingeführt.

Nachdem die Streitigkeiten mit Hamburg weitestgehend beigelegt waren, flammen die räuberischen Dränge der Bewohner Brunsbüttels **1430** wieder auf. Die Hansestädter beginnen ihr Bier elbabwärts zu befördern und erwarten Handelsschiffe aus Holland und England. Am 31. Juli **1431** schlagen die Hamburger zurück: Es kommt zu einem Kampf am Brunsbütteler Deich, den die Hamburger verlieren.

Die rechtlichen Zustände Dithmarschens, damals Bauernrepublik genannt, sind mittlerweile nicht mehr zeitgemäß. Änderungen der Landesverfassung werden gefordert. Der heutige Kreis ist damals in fünf Döfften<sup>1</sup> unterteilt. Aus allen fünf sollen je zwölf ehrenwerte Männer gewählt werden und ein Schiedsgericht bilden, welches für die gesamte Bauernrepublik zuständig sei. Doch die an der Elbe gelegene südlichste Döfhte ist gegen diesen Vorschlag. Zum einen erscheint den Bewohnern der Weg zum Ort „Auf der Heide“ (heute die Kreisstadt „Heide“) zu weit, zum anderen sind sie gegen ein Friedensabkommen mit Hamburg. Somit setzt sich das Gericht aus nur 48 Herren zusammen und tagt das erste Mal **1434** „Auf der Heide“.

Doch auch die südlichste Döfhte bleibt nicht untätig: Die vier Kirchspiele Brunsbüttel, Burg, Eddelak und Marne schließen sich zur Süderdöfhte zusammen. Mit eigenem Schiedsgericht wird diese Döfhte **1447** unabhängig.

Eine große Katastrophe widerfährt dem Kirchspiel Brunsbüttel am 25. Juli **1491**, als der Räuber Klaus Engel aus Lunden mit seinen Kumpanen große Teile Alt-Brunsbüttels in Flammen aufgehen lässt. Eine der ältesten und bedeutendsten Sippen, entsteht **1495** durch deren Stammvater Boethius Boie.

Am 17. Februar **1500** vollzieht sich eines der bekanntesten Ereignisse der Geschichte Dithmarschens: 12.000 dänische Soldaten treten unter der Führung ihres Königs Johann gegen die Bewohner der Bauernrepublik an und erleben eine Niederlage in der „Schlacht bei Hemmingstedt“.

**1524** setzt auch in der Bauernrepublik die Reform des Martin Luther ein. Der oberste Prediger und Mönch Heinrich von Zütphen wird aus dem Mel-

<sup>1</sup> Als Döfften bezeichnete man den Zusammenschluss einzelner Bauernschaften oder Kirchspiele zu einem Verbund.



Diese Schiffe waren es, die gerne von den Brunsbüttelern überfallen und beraubt wurden...

dorfer Dom nach Heide gebracht und dort auf dem Scheiterhaufen verbrannt.

Erstmals wird Brunsbüttel **1530** mit Wilster und Itzehoe über die Bauernschaften Sestmenhusen und Ostermoor und über das „Hohe Moor“ durch einen Landweg verbunden. Dieser wird zukünftig für den Handel gebraucht. Für den Kirchgang werden weiterhin die schmalen Wasserwege „Eddelfleth“ („Braake“) und ab **1566** das große „Ohlinger Fleth“ genutzt.

Im Jahre **1532** hat sich die Reformation bereits im ganzen Lande ausgebreitet. Geistliche, die sich ihr nicht anschließen wollen, sind gezwungen, das Land zu verlassen; die Klöster werden aufgelöst. Die alten Geschlechter der fünf Döfftten werden entmachtet. Laut Landesbeschluss werden „Synodalen“ eingeführt. Zu den Predigern, die Luthers Lehre verkünden, gehört auch der bereits erwähnte Boethius Boie. Ein Epitaph, also eine hölzerne Schrifttafel, erinnert noch heute in der Jakobuskirche an ihn.

Herzog Johann Ranzau erkämpft sich vom 22. Mai bis zum 13. Juni **1559** die Gesamtherrschaft über die Bauernrepublik Dithmarschen. Am 6. Juni ist er auch in Brunsbüttel angekommen. Bis auf 700 Einwohner der Südermarsch sind alle Bewohner über die Elbe geflohen. Die Zurückgebliebenen werden nach Husum transportiert. Eine Dreiteilung zwölf Jahre später ist die Folge, die 21 Jahre anhält.

Die Verlagerung der Elbfahrinne fordert erste Opfer: **1563** werden Fehrstede und Süderhusen überflutet und müssen schließlich, nach weiteren Sturmfluten, **1566** endgültig aufgegeben werden.

Die heute als älteste bekannte Karte, welche unter anderem Brunsbüttel zeigt, entsteht **1568** durch Melchior Lorichs. Sie ist zwölf Meter lang und einen Meter hoch und zeigt vor allem den Verlauf der Elbe. Dieser Plan ist heute einer der wertvollsten und wird im Hamburger Staatsarchiv aufbewahrt. Auffällig daran ist jedoch, dass die Häuser wohl übertrieben groß dargestellt sind. Außerdem

besteht die Kirche zu Brunsbüttel als ein Bauwerk mit zwei Türmen, was nach heutigen Erkenntnissen zur damaligen Zeit unwahrscheinlich gewesen ist. Ebenfalls auf dem Plan zu ersehen ist, dass Brunsbüttel schon damals eine Bockwindmühle besaß. Etwa zwölf Jahre später gibt es schon zwei Bockwindmühlen in Brunsbüttel und eine weitere in Mühlenstraßen. In seiner gesamten Geschichte hat der Elbeort acht Mühlen: sieben Wind- und eine Dampfmühle. Die „Bockwindmühlen“ konnten sich bis etwa 1807 halten, bis sie von den „Holländerwindmühlen“ ersetzt wurden.

Am 15. Juli **1573** erhält Landvogt Henning Boie ein Schreiben, welches wegen der vielen Sturmfluten zur Schließung des Deiches bei Ostermoor auffordert. Dieser Bitte wird nachgegeben. Zwei Jahre darauf muss die Bauernschaft Quitslippe, vor der Ostertweute gelegen, wegen eines Deichbruchs aufgegeben werden.

Die Dreiteilung der Bauernrepublik wird aufgrund des Todes vom Herzog Johann von Hadersleben am 19. Oktober **1581** aufgehoben. Das Land ist jetzt nur noch zweigeteilt: bis 1970 in Norder- und Süderdithmarschen.

Im Jahre **1586** wird der Ruf nach Feuerschutz immer lauter: Die Statuten für eine „Vogel- und Brandgilde“, ein Vorläufer der heutigen Feuerwehr, treten in Kraft.

Nach der Jahrhundertwende, **1605**, breitet sich die Pest aus. Zahlreiche Menschen fallen ihr zum Opfer, darunter auch die Geistlichen Markus Boie, Johann Winterberg und David Muhle aus Brunsbüttel.

**1606** wird die erste Schule im alten Kirchspiel Brunsbüttel errichtet. Es handelt sich um die so genannte „zweitklassige“, die deutsche Volksschule. Eine Schulpflicht ist damals noch unbekannt. Auf Grund der oft aufgeweichten Wege werden die Deichkronen als Schulwege genutzt.

Um den Elbdeich zu festigen, wird in einer neuen Deichordnung **1612** verfügt, dass vor den Fuß des Deiches ein Steindamm zu setzen ist.

Nachdem wegen der Verlagerung der Elbfahrinne und dem Verlust der Bauernschaften Fehrstede und Süderhusen eine neue Deichlinie errichtet wurde, bricht auch diese **1617** an vielen Stellen. Am 15. Dezember gehen dadurch zehn Wohngebäude und 72 Morgen Land der Bauernschaft Olburwurden (verschiedene Schreibweisen) verloren.

**1621** zeigen die Dänen Interesse an Brunsbüttel: König Christian IV. besucht Alt-Brunsbüttel und beabsichtigt, den Elbeort für seine Kriegsschiffe ausbauen zu lassen und so eine Landung von kaiserlichen Truppen zu verhindern.

Oberst Bodendiek bezieht am 4. Oktober **1627** mit seinem kaiserlichen Regiment „Colorado“ Quartier im Elbeort und baut ihn zur Festung aus. Die Einwohner werden zu Schanzarbeiten herangezogen. Es entstehen zwei landeinwärts gerichtete Schanzen; eine von ihnen bei Ostermoor. Unterdessen

besucht auch General Albrecht Wenzel von Wallenstein das Kirchspiel.

Am 16. Dezember **1628** wird die zweite Deichlinie wieder von Sturmfluten stark in Mitleidenschaft gezogen: 20 Morgen Land und 70 Wohn- und Nebengebäude der südöstlich von Brunsbüttel gelegenen Bauernschaft Pötthusen (ebenfalls verschiedene Schreibweisen) müssen aufgegeben werden.

Das kaiserliche Regiment verlässt am 10. Juni **1629** die Festung und die Schanze bei Ostermoor. **1636** erhält die Bauernrepublik Dithmarschen eine „Revidierte Landesgerichtsordnung“. Ähnlich wie eine staatliche Gesetzessammlung sind in ihr diverse Dorf-, Erb- und Feldrechte enthalten. Die Artikel ergänzen in vielen Fällen das Kirchenrecht, die Strandordnung (erstmalig aufgestellt 1286) und das Strafregister (Brücheregister). Ferner werden die Visitationsartikel von 1574 überholt. Die Landesordnung tritt am 1. September in Kraft.

Die Strandungen der Schiffe in der Elbe werden immer häufiger. Die Freie und Hansestadt Hamburg erlässt daher am 28. Oktober **1639** eine „Pilotageordnung“ – „für die ehrbaren Kaufleute und Schiffer auf der Unterelbe“. Seit 1440 kennzeichneten zwar 18 hölzerne Tonne und fünf Baken die südliche Fahrwasserseite bis Cuxhaven, aber durch die neue Verordnung muss jedes Schiff von nun an einen Mann aufnehmen, der sich in dem Gewässer auskennt und das Schiff um die Untiefen lenken kann. Es entsteht dadurch der neue Berufszweig der Lotsen (damals Piloten genannt). Jedoch waren diese Piloten nicht immer unbedingt ehrbar: Es konnte ebenso sein, dass ein Schiff von einem Strandräuber mit Seemannserfahrung absichtlich auf Grund gelenkt wurde, damit der Räuber dann die Beute mit Gleichgesinnten teilen konnte.

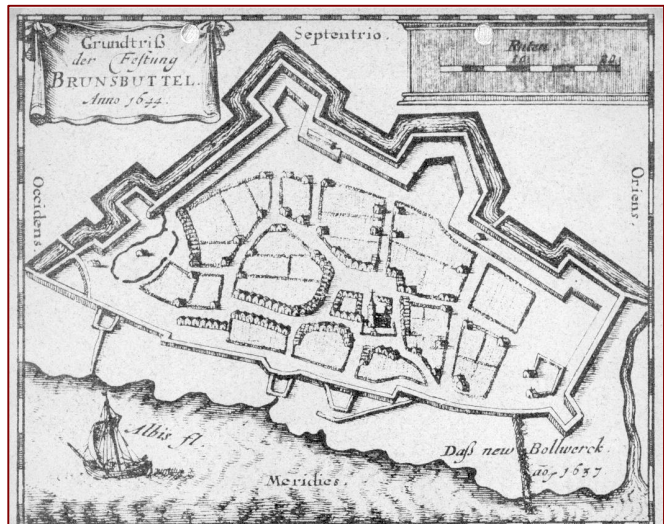
Die deutsche Volksschule ist ab **1641** nicht mehr die einzige Bildungseinrichtung in Brunsbüttel: Eine Lateinschule wird errichtet. An ihr wird zwar die alte Sprache der Römer gelehrt, doch sie verlangt auch Schulgeld. Eine Bildung, die das „einfache Volk“ seinen Kindern nicht bieten kann. Die Lateinschule wird zur Eliteanstalt, an der Beamte und Akademiker ausgebildet werden.

Im Zuge des 30-jährigen Krieges fallen schwedische Söldner am 19. März **1644** unter ihrem Oberst Lohausen über das Kirchspiel her und stecken Häuser in Brand.

**1645** wird die Festung abgetragen; brauchbares Material wird zur Festung Glückstadt verschifft.

Eine der ersten Karten der Festung Brunsbüttel entsteht erst **1648**. Der Husumer Kartograf Johannes Meier zeichnet den Festungsgrundriss, wie er ein Jahr vor dem Abtragen besteht: mit 165 Wohn- und Nebengebäuden und sechs straßen-ähnlichen Verkehrswegen.

Nicht nur von Sturmfluten sind die Brunsbütteler geplagt: **1651** führen vor allem die Auswirkungen des 30-jährigen Krieges, ferner Missernten und erneute Deichbrüche zu einer Hungersnot.



Die Festung „Brunsbüttel“ bestand 18 Jahre, um das Land vor feindlichen Truppen, die per Schiff landeten, zu schützen.

Der Kirche wird **1652** testamentarisch das Land, auf dem sich heute die Jakobuskirche befindet, von Kirchspielvogt Matthias Boie überschrieben. Dieses Land soll als letzte Ruhestätte genutzt werden. Boie selbst äußert den Wunsch, hier beigesetzt zu werden.

Die Elbe nimmt sich jetzt auch Teile Brunsbüttels: Nachdem schon die Fährverbindung zur Mündung der Oste über die Elbe eingestellt werden musste, fallen am 4. August **1655** vier Morgen Land, das Fährhaus und 14 Wohngebäude dem Wasser zum Opfer. In dieser Zeit übt Willer Paulsen als Nachfolger Boies bis **1661** das Amt des Kirchspielvogts aus. Dessen Nachfolger wird Nicolaus Vieth – der letzte Vogt von Alt-Brunsbüttel.

Das Wasser der Elbe frisst sich immer weiter nach Norden durch. **1664** nimmt es sich vor der zweiten Deichlinie 37 Morgen Land und 10 Wohngebäude der Bauernschaften Groden (Groven) und Wall.

Ab **1673** ist dann auch das alte Kirchspiel Brunsbüttel an der Reihe: Langsam aber unaufhaltsam frisst sich das Wasser ins Land. Am 21. März 1673 und am 25. Januar **1674** brechen die Deiche um Brunsbüttel so stark, dass die Bewohner keine Möglichkeit mehr sehen, die Ortschaft zu halten. In Gesprächen mit dem dänischen König erklärt dieser das alte Kirchspiel für verloren.

Weil Alt-Brunsbüttel schon bei normaler Flut stets überschwemmt ist, werden bei Ebbe die Wohn- und Nebengebäude abgetragen und landeinwärts wieder aufgebaut. Es entsteht das heutige Brunsbüttel-Ort. Den Wohngebäuden folgt das Pastorat, obwohl die Baustoffe vom salzigen Elbwasser stark angegriffen sind. Danach sind die Schulen an der Reihe. Noch bis zum 26. April **1677** bleibt die Kirche bestehen, in der immer noch Gottesdienste stattfinden. Man beginnt nun aber auch hier mit dem Abtrag. Am 6. Mai findet in der alten Kirche „St. Jacobi“ die letzte Predigt statt. Die neue Kirche, die heutige Jakobuskirche, erlebt am 13. Juni **1677** ihre Grundsteinlegung und ihre Einweihung

am 16. November **1679** durch Probst Cajus Ahrens.

Es dauert nicht lange, bis auch die dritte Deichlinie von Büttel nach Sessmenhusen bricht. Von **1684** bis **1717** gehen Groven (vor Groden gelegen), Wall komplett und Ostermoor mit 40 Wohngebäuden und 100 Morgen Land verloren.

Die bekannteste Sturmflut Brunsbüttels ist die vom 26. Dezember 1717. Oft wegen ihres Datums als „Weihnachtssturmflut“ bezeichnet, reißen die Wassermassen hier 173 Menschen in den Tod und zerstören fast 200 Wohngebäude. Sie dringen bei Brunsbüttel durch den Deich bis nach Eddelak vor und verbreitern das schon vorhandene Eddelfleth. Es entsteht die Braake. Die Auswirkungen dieser Flut sind anhand zweier Handskizzen von Jobst von Scholten (die erste von 1687, die zweite von 1719) deutlich zu erkennen.

Am 12. November **1719** wird die Jakobuskirche während eines Gottesdienstes bei schwerem Gewitter von einem Blitz getroffen und brennt bis auf die Grundmauern nieder. Taufbecken und Kanzel sind die einzigen Gegenstände, die gerettet werden können. Nach dem Wiederaufbau wird das neue Gotteshaus am 21. Mai **1724** eingeweiht.

## Teil II

Eine Verordnung über eine „Königliche Generalbrandgilde und Brandassekuranz“ vom 20. Oktober **1740** durch König Christian VI. von Dänemark zeigt, dass es auch schon zu jener Zeit die Pflicht war, Wohngebäude gegen Feuer zu versichern. Acht Jahre später bildet sich der Vorläufer unserer heutigen Feuerwehr: Eine Brand- und Mobiliengilde mit 300 Interessenten.

Die Bösch im Vorland von Büttel wird 1740 zur Ablösestation und Sammelplatz für die Elblotsen ausgebaut.

Die Brunsbütteler Lateinschule wird wegen nicht ausreichender Schülerzahl **1752** aufgelöst.

Der neu entstandene Brunsbüttel-Eddelaker-Koog wird eingedeicht. Am 11. Juli **1762** wird die Schließung des Deiches gefeiert. Zehn Jahre danach verkündet der Landesherr König Christian VII. von Dänemark am 10. März die politische Selbstständigkeit des neuen Verwaltungsbezirkes.

Die aus dem alten Brunsbüttel geretteten Baumaterialien des Pastorats zeigen die Spuren des Wassers – das daraus neu aufgebaute Haus weist erhebliche Mängel auf. Darum schreibt Pfarrer Breithaupt am 12. Februar **1770** einen Brief an den Konsistorialrat. Es wird ein neues Pastoratsgebäude genehmigt, welches **1772** „Am Markt“ 21 (heutige „Galerie Stücker“) entsteht.

Für einen zweiten Geistlichen, den Diakon, wird **1779** „Am Markt“ 12 das Diakonat als eingeschossiges Fachwerksgebäude unter der Leitung des Schreinermeisters Heinrich Bötger errichtet. Heute ist es unter dem Namen „Matthias-Boie-Haus“

bekannt und dient der Kirchengemeinde Brunsbüttel-Ort unter anderem als Kirchenbüro.

**1790** siedeln sich die ersten Handwerker und Händler im Hafengebiet an. Typische Handwerksberufe sind zunächst Schneider, Schuhmacher, Barbier (übte sowohl den Beruf des Frisörs als auch den des Zahnarztes aus), Fischer, Fleischer, Sattler, Deichbesticker (zuständig für die Ausbesserung der Deiche), Schmied und Maurer.

Um den Nachwächter zu entlasten, erhält das Kirchspiel am 10. März **1808** eine Planstelle für einen Polizeidiener.

Nachdem schon lange die erste Schule in Brunsbüttel steht, wird die allgemeine Schulpflicht erst **1814** eingeführt. Zwar soll eine neue Schulverfassung 31 Jahre später folgen, doch zur Genehmigung kommt es nicht.

Am 1. August **1816** gründen 13 Aktionäre unter dem Vorsitz des Landesbevollmächtigten Peter Hinrich Piehl die „Grönländische Gesellschaft“. Sie befasst sich intensiv mit dem Walfang. In ihrem Besitz befinden sich ein Packhaus, eine Tranbrennerei, eine Schiffszimmerei, eine Slipplanlage und die Bark „Einigkeit von Brunsbüttel“. Das „Waleck“ am „Alten Hafen“ erinnert noch heute an den Standort der Gesellschaft.

Viele bedeutende Urkunden der Dithmarscher Geschichte – darunter auch die Brunsbütteler Urkunden ab 1286 – erscheinen **1834** zusammen in einem Buch von Andreas Ludwig Jacob Michelsen.

Im „Kooghafen“ (heute „Alter Hafen“) wird für den Stackmeister und seine Deicharbeiter ein Buschhaus als „Aufenthaltsgelegenheit bei Schmuddelwetter“ gebaut (an diesem Platz befinden sich heute die Bootshallen der „Segelvereinigung Brunsbüttel“). Vor diesem Gebäude wurden Rundhölzer angespitzt und Faschinen für den Deichschutz gebunden.

Am 1. September **1835** wird versuchsweise in Brunsbüttel-Ort eine „Extra-Poststation“ eingerichtet. Es soll geprüft werden, ob sich eine selbstständige Poststelle lohne. Dies muss jedoch der Fall gewesen sein, denn am 1. April **1840** eröffnet die Generalpostdirektion an der Ecke „Ochsenmarkt/Norderstraße“ eine „rechnungsführende Postexpedition“ unter der Leitung von Peter Jacob Hedde.

1840 findet auch die letzte Beerdigung auf dem Friedhof um die Jakobuskirche statt.

Hohen Besuch bekommt Brunsbüttel am 3. September **1842** von Christian VIII. von Dänemark.

Seine erste Apotheke erhält Brunsbüttel im Jahre **1843** durch Otto Wöldike. Es handelt sich hierbei lediglich um eine Filiale, deren Hauptsitz in Marne zu finden ist.

Eine „Spar- und Leihkasse zu Brunsbüttel“ wird **1844** eröffnet.

**1848** erhebt sich Schleswig-Holstein gegen Dänemark.

Der 1530 errichtete Landweg nach Itzehoe wird von **1852** bis **1854** asphaltiert und zur „Provinzial-

chaussee“ ausgebaut.

1854 wird die Doosewerft errichtet. Später wird sie von der Familie Ebsen übernommen.

Mit einem „Annexionsgesetz“ durch Kaiser Wilhelm I. vom 24. Dezember **1866** und einem Besitzergreifungspatent vom 12. Januar **1867** fallen die beiden Herzogtümer Schleswig und Holstein an Preußen. Mit Berthold Christian Feil, von 1866 bis 1892 Gemeindevorsteher und gleichzeitiger Landesbevollmächtigter, zieht auch hier die preußische Verwaltungsordnung ein. Die „Brunsbütteler Straße“ wird zur Haupt- und Geschäftsstraße, das Verwaltungsgebäude des Ortes wird in der „Brunsbütteler Straße“ 24 errichtet (heute „Dänisches Bettenlager“).

Am 13. März 1867 hält der Bürgerverein Brunsbüttel-Ort seine Gründungsversammlung ab. Zehn Jahre später zählt der Verein bereits 123 Mitglieder.

Als Schleswig-Holstein am 15. November des gleichen Jahres dem „Deutschen Zollverein“ beitrifft, stehen dem „Königlichen Nebenzollamt I“ in Brunsbüttel drei Dienstgebäude zur Verfügung: Zwei von ihnen werden vom Wegezoll genutzt, eines vom Kreuzzollwesen.

Eines der ältesten Fotos Brunsbüttels, welches prominente Brunsbütteler Kegler zeigt, entsteht **1868**. Auf ihm sind zum Beispiel zwei Landesbevollmächtigte und auch Berthold Christian Feil zu sehen.

Der erste Gendarmerieposten wird in Brunsbüttel am 14. April **1869** eröffnet mit der Gründung einer örtlichen Polizeiverwaltung.

Frankreich erklärt Preußen **1870** den Krieg. Ein „Lokalverein zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger“ wird in Brunsbüttel gegründet.

„Auf dem Deich“ wird **1874** das Gast- und Logierhaus (heute „Zur Fernsicht“) vom Ehepaar Tiedemann eingerichtet, während Robert Wagner bereits ein Hotel mit Biergarten und Klaus Maaß eine Schifferwirtschaft „Am Kömstieg“ unterhält.

In der Gaststätte „Zur Post“ in der „Hafenstraße“ 16 wird am 12. Januar **1875** der „Bürgerverein Brunsbüttel-Hafen“ (heute Brunsbüttel-Nord) gegründet. Aus einer Zeitungsnotiz vom 7. August 1887 ist zu entnehmen, dass das Grundstück von Robert Busch seit 1817 in Familienbesitz sei. In jener Gastwirtschaft wird mit den Kapitänen Schlüter und Müllenhoff eine „Brunsbütteler Dampfschiffahrtsgesellschaft“ gegründet. Mit den Vergnügungsdampfern „Dithmarsia“, „Brunsbüttel I“ und „Brunsbüttel II“ gehen die Reisen nach Hamburg und als es 1890 deutsch ist, auch nach Helgoland.

Im neuen „Kooghafen“ wird **1877** ein Krabben-schuppen gegenüber dem Buschhaus errichtet, weil der Fisch- und Krabbenfang von der Gemeinde gelenkt wird.

Die bereits bestehende Marschenbahn von Hamburg-Altona nach Itzehoe wird **1878** bis nach Heide verlängert. Der nächste Bahnhof für die Brun-



Eines der ältesten Fotos aus Brunsbüttel: 13 berühmte Kegler und ein Mann, der sich „eingeschmuggelt“ haben soll (vierter von links, stehend).

bütteler befindet sich in Eddelak. Die Verbindung wird durch Pferdebusse hergestellt.

Im darauf folgenden Jahr sind zwei Ereignisse von großer Bedeutung: Am 25. August **1879** wird eine Freiwillige Feuerwehr gegründet. Nach einem Aufruf der Kaiserin Augusta von Preußen entsteht in diesem Jahr auch ein Brunsbütteler Frauenverein. Die Statuten der „Brunsbütteler Mobilien- und Brandgilde“ werden am 8. November **1881** durch den königlichen Landrat Müllenhoff überarbeitet.

**1882** übernimmt Gastwirt Dietrich Blohm das Gast- und Logierhaus von Familie Haag auf dem Deich und nennt es „Zur Fernsicht“.

Am 25. Februar **1886** wird dem Berliner Reichstag ein Beschluss vorgelegt, dass ein Kanal gebaut werden soll, der die Nordsee mit der Ostsee verbindet. Die Zustimmung zu diesem Beschluss gibt der Bundesrat am 4. März, die Sanktion von Kaiser Wilhelm I. erfolgt am 16. März. Ein Gesetz zur „Gewährleistung eines besonderen Beitrages von 50 Millionen Mark im Voraus zu den Kosten der Herstellung des ‚Nord-Ostsee-Kanals‘“ wird am 16. Juli erlassen. Einen Tag darauf wird die „Kaiserliche Kanalkommission (KKK)“ mit höchster Verordnung gegründet.

Eine Grundsteinlegung zum Bau des Nord-Ostsee-Kanals erfolgt am 3. Juni **1887** nur in Kiel-Holtenau. Die Westmündung des Kanals gliedert den Brunsbüttel-Eddelaker-Koog in zwei ungleiche Teile.

Ein Gemeindekrankenhaus wird im März **1888** im „Mühlenweg“ errichtet. Die Behandlung der Kranken und Verletzten geschieht auf Kosten der „Allgemeinen Ortskrankenkasse (AOK)“. Zur Beschlussfassung bei der Krankenkasse kommt es am 19. August 1888.

Der Erfurter Bauunternehmer Karl Festge will im Juni 1888 zwischen der „Provinzialchaussee“ und dem Elbdeich eine Ziegelei errichten. Laut Vertrag mit der „KKK“ liefert sie 50 Millionen Ziegel für den Schleusen- und Molenbau.

Am 30. Juni verkauft Großbauer Wümpelmann an Dietrich Blohm für 3.200 Mark eine Parzelle Land (heute Koogstraße 95) zur Errichtung eines Hotelneubaus mit Namen „Zur Kanalmündung“.

Der Zeitungsverleger Detlev Hinz aus Osterröndfeld eröffnet am „Ochsenmarkt“ einen Verlag und verkauft am 3. Juli seine erste „Kanalzeitung“.

Die „Doosewerft“ übernimmt am 22. Januar **1889** Schwertransporte für die Ziegelei „Festge“.

Der Ziegeleibesitzer Karl Festge errichtet ab dem 4. Mai für 120 Ziegler aus der Provinz Udine (Italien) Unterkünfte südlich der „Frischstraße“.

Die Brunsbütteler entdecken die Freude am Radfahren. Die ersten von ihnen werden am 28. Mai in die „Vereinigung von Dithmarscher Radfahrern“ aufgenommen.

Auch von „Käferinvasionen“ bleiben die Dithmarscher nicht verschont: Am 22. Juni werden etwa 18 Millionen Käfer (300 Zentner) gesammelt.

Das Feuerwehrgesamt Süderdithmarschens wird am 21. Juli groß in Brunsbüttel-Ort gefeiert: Zehn Kriegsschiffe liegen mit etwa 1.000 Matrosen drei Tage vor Anker; alle Gasthäuser sind restlos überfüllt.

Der Schwimmbagger „Brunsbüttel“ trifft im August als Neubau in Kiel ein und wird nach Fertigstellung des Kanals zur Schlickbeseitigung eingesetzt. Seine Nachfolger in der Kanalgeschichte werden „Zyklop“, „Titan“ und der heute noch aktive „Wilhelm Krüger“.

Am 28. November hat das Schleusenbett schon eine Tiefe von sieben Metern erreicht.

Mit einem Bauvorhaben von 43 Wohngebäuden in fünf neuen Straßen wird das „Kanalendorf Brunsbüttel-Koog“ am 8. Mai **1890** gegründet (heute neue Schleuse und Vorhafen).

Aufträge zum Bau der ersten Schleusenanlage mit Binnenhafen werden am 20. Mai ausgeschrieben. Nötig sind Erd-, Gründungs- und Mauerarbeiten.

Zwei Tage später wird mit Pflasterarbeiten der „Fährstraße“ von 150 italienischen Ziegler der Firma Festge für 22.500 Mark begonnen.

Am gleichen Tag werden in der „Beamtenstraße“ die ersten Wohnungen von Schleusenbediensteten bezogen.

Das Rennen um den Auftrag des Schleusenbaues macht Johann Hermann Vering. Am 14. Juli erhält seine Firma aus Hamburg den Zuschlag. Der Bau der Schleuse Brunsbüttel kostet 5,6 Millionen Mark; insgesamt ist Vering mit 32 Millionen Mark am Kanalbau beteiligt.

Die Arbeitsgemeinschaft „Schlottmann und Vollmer“ aus Marne beginnt am 18. August 1890 mit der Errichtung des „Hotel zur Post“.

Mit dem 29. August wird ein weiteres Barackenlager – „Brunsbüttel II“ – durch die Eddelaker Firma „Biß & Johannsen“ an der unteren „Koogstraße“ errichtet.

Mit der Produktion der für den Schleusenbau benötigten Ziegel beginnt die Ziegelei „Festge“ am 18. September.

Eine neue Straße soll errichtet werden und den Namen „Festgestraße“ tragen. Für die Pflasterung erhält die Firma „J. H. Plett“ aus Tannenbaum bei Uetersen am 12. Dezember den Zuschlag.

Ziegeleibesitzer Louis Timmermann beginnt auf eigene Kosten am 27. Januar **1891** mit dem Bau einer später nach ihm benannten Straße. Er lässt auch einen Ringofen für seinen Betrieb installieren.

Seit dem 1. April ist jedes Pferdefuhrwerk verpflichtet, zur besseren Erkennung an den Seiten Laternen mitzuführen.

Unter der Bezeichnung „Spar- und Leihkasse Brunsbüttel-Eddelaker-Koog“ wird die heutige „Stadtsparkasse“ am 1. Mai sesshaft. Mit der Zeit baut sie mehrere Filialen auf.

Nach dem Beginn des Auspumpens der Schleusengrube am 11. Juni kann Anfang September mit der Betonierung der Kammersohlen begonnen werden.

Das Wohngebäude „Brunsbütteler Straße“ 24 (heute „Dänisches Bettenlager“) wird am 17. Oktober um ein kleines Gebäude im Hinterhof erweitert – es dient als Gefängniszelle.

Ab dem 22. Oktober errichtet Bauunternehmer Otto Witt für 20.000 Mark ein Schulhaus in der „Schulstraße“ 1 (heute gegenüber der Grundschule Brunsbüttel Nord). Die Einweihung findet am 1. Februar **1892** statt. Brunsbüttel kann in seiner Geschichte auf insgesamt 22 Schulen zurückblicken – 19 dieser Gebäude stehen heute noch. Aktive Schulen besitzt die Schleusenstadt jedoch nur noch sieben (drei Grund-, eine Pestalozzi-, eine Haupt-, eine Realschule und ein Gymnasium).

Viele der am Kanalbau beteiligten Gastarbeiter sind katholischer Konfession. Für sie wird ab dem 17. November in der Verwaltungsbaracke untere „Koogstraße“ ein Beetsaal eingerichtet.

Die Betonierung der Schleusengrube kann am 05.12. abgeschlossen werden.

Ein heute umstrittenes Gesetz bestand auch 1892: das Ladenschlussgesetz. Es beschloss am 2. Januar, dass jedes Geschäft sonntags nur noch fünf Stunden öffnen darf.

Am 12. November wird das Richtfest des Bahnhofsgebäudes in der Bahnhofstraße gefeiert.

Ein „Lokalverein der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger (DGzRS)“ mit 69 Mitgliedern gibt es schon im Februar **1893**. Wahrscheinlich wurde er schon früher gegründet, was jedoch nicht mehr nachvollziehbar ist.

Die „Doosewerft“ freut sich am 21. Februar über eine sehr gute Auftragslage: zwei Neubauten und ein zu überholender Dreimastschoner liegen auf Kiel.

Wegen einer unregelmäßigen Wasserversorgung soll Brunsbüttel eine Wasserleitung vom Wasserwerk Kudensee bis zum Wasserturm auf der neu entstandenen Südseite erhalten.

Das Bahnhofshotel in der Fährstraße wird im April, am Ostersonntag, eingeweiht.

Eine Nebenstrecke der Bahn von St. Margarethen nach Brunsbüttel wird am 1. Mai eröffnet. Die Spedition „Körner“ übernimmt die Beförderung der Post.

Mit der Wasserversorgung Brunsbüttels über die Leitungen von Kudensee kann am 26.06. begonnen werden.

Im September besteht die Gemeindevertretung von Brunsbüttelhafen aus sechs Verordneten. Der Bürgerverein stellt eigene Kandidaten auf und gründet ferner eine kleine Ortsbibliothek.

Am 1. August **1894** wird erstmals eine „Kreishundesteuer“ von fünf Mark jährlich erhoben, mit dem Ziel, die Anzahl der Tiere zu reduzieren.

In Ostermoor wird der Fährverkehr am 28. August aufgenommen. Als Haltestelle der Bahnnebenstrecke nach Brunsbüttel bekommt die Bauernschaft außerdem eine Wartehalle.

Zwischen „Südkai“ und „Cuxhavener Straße“ wird ein Kohlenlager mit der Kapazität von 8.000 Tonnen englischer Presskohle (Steinkohle) für die Kriegsschiffe seit dem 17. September gebaut.

Seit Oktober sind Maurer und Steinsetzer aus Oberitalien dabei, Außenmauern zu den Leuchttürmen (Mole I und Mole II) und die Südkaimauer zu errichten.

Die Schleusenanlage für den Kanal ist am 27. Oktober endlich betriebsbereit.

Bauunternehmer Kreye beginnt mit dem Unterbau des Hafenamtes, Otto Witt mit einer Zentralmaschinen-Station (Alte Zentrale). Firma „Schmidt“ aus Kellinghusen trassiert die Straße zum Hafentamt (heute „Cuxhavener Straße“).

Die während der Kanalarbeiten immer weiter nach Norden gezogene „Provinzialchausee“ ist am 14. Dezember endgültig unterbrochen. Von diesem Tage regeln zwei Ziehfähren den Übersatzverkehr. Auf Beschluss des „Reichsamtes des Inneren“ in Berlin vom 22. Januar **1895** wird ein neues Leuchtturm in Soesmenhusen errichtet. Das schon bestehende bei Zweidorf wird entfernt.

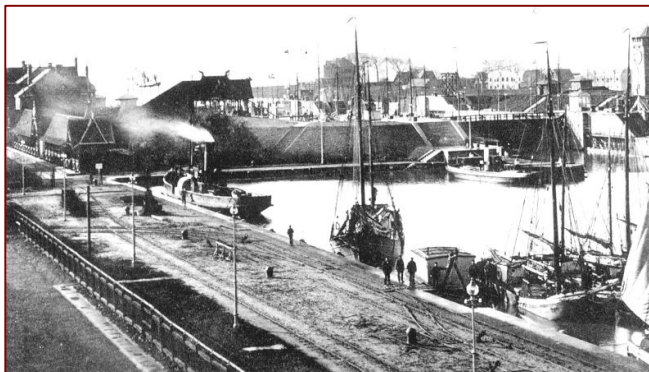
Im Februar veröffentlicht Landbauinspektor Angelroth aus Schleswig einen Erläuterungsbericht zu seinem Vorentwurf des Bebauungsplanes für Brunsbüttelkoog. Dieser war für 100.000 Einwohner ausgelegt.

Ein großer Tag für Brunsbüttel steht am 7. März bevor: Kaiser Wilhelm II. trifft morgens mit fünf Schiffen auf Brunsbüttels Kanalreedee ein, um die Schleusen zu besichtigen.

Bauunternehmer Vering lässt ab dem 24. März den Bauplatz für ein neues Lotsenhaus (ehemaliges „Elblotsenhaus“) ausheben.

Die Rad fahrfreudigen Brunsbütteler trennen sich nach sechs Jahren von der „Vereinigung Dithmarscher Radfahrer“. Weil die Zahl der Radler in Brunsbüttel rapide zunimmt, gründen 17 Mitglieder im Hotel „Zur Post“ am 30. März den „Radfahrverein Vollandampf, Bezirk Brunsbüttel“.

Auch Auswanderer gibt es zu dieser Zeit in Dithmarschen. Wer mit einem Schiff von Hamburg in die Welt fahren wollte, hatte die Möglichkeit mit dem Dampfschiff „Brunsbüttel“ in die Hansestadt zu reisen. Jeweils bis zum 15. eines Monats müssen sich Interessenten beim Gastwirt Dietrich Blohm angemeldet haben.



Die [alte] Schleusenanlage in Brunsbüttel. Links im Bild die Gleise für das Kohlenlager.

Die Schweinegilde erstellt ein Statut für Brunsbüttel am 1. April.

Die „Kanalzeitung“ verlegt ihren Sitz in die „Koogstraße“ 9 am 3. April. Dort befindet sie sich nach zweimaliger Namensänderung noch heute.

Nach achtjähriger Arbeit seit Grundsteinlegung in Kiel wird der Nord-Ostsee-Kanal feierlich am 20. Juni in Brunsbüttel eröffnet. Kaiser Wilhelm II. erscheint auf seiner Jacht „Hohenzollern“ und tauft den Kanal auf seinen Namen.

Am 10. Oktober ist das neue Lotsenhaus endlich fertig gestellt und die Lotsen ziehen von der Bösch bei Büttel in den Neubau am Vorhafen.

**1896** wird das Gründungsjahr des Bürgervereins Brunsbüttel-Süd.

Eine „Badegesellschaft“ gründet sich im „Hotel Wagner“ auf dem Deich im Juni. Sie errichtet in der Hafentmündung zwei nach Geschlechtern getrennte Badehäuschen.

Im April **1897** findet eine Ausschreibung über ein Elektrizitätswerk und ein Wasserwerk statt. Außerdem ist für die Kanalstadt eine Straßenbahn geplant. Diese soll zwischen Brunsbüttel-Ort und der Schleuse verkehren.

Wegen der steigenden Zahl an Neubauten wird im Oktober begonnen, Straßen zu benennen und die Häuser zu nummerieren.

Die Gemeinden von Brunsbüttel und Brunsbüttelkoog gründen am 15. Januar **1899** einen „Arbeiterbauverein“.

Zwischen Brunsbüttel und Marne wird am 26. August der erste Fernsprechkreis aufgenommen.

Mit dem 2. Dezember tritt ein neues Ortstatut in Kraft.

Erstmals finden am 10. September **1900** gemeinsame Übungen der freiwilligen Feuerwehren Brunsbüttel und Brunsbüttelhafen statt. Zweieinhalb Jahre später, am 22. Januar 1903, wird beschlossen, die bis dahin eigenständige „Kanalfeuerwehr“ mit einzubinden.

Ein „Vaterländischer Frauenverein von Brunsbüttelkoog“ wird von 144 Frauen am 22. Januar **1901** im Hotel „Zur Kanalmündung“ gegründet. Sie sorgen unter anderem für die Betreuung Verwundeter, Kranker und Kinder. Dieser Verein stellt auch später die erste Hebamme des Krankenhauses Brunsbüttelkoog.

Die Postnebenstelle in der „Bahnhofstraße“ beschäftigt ab dem 1. April **1902** bereits fünf Beamte und sieben „Unterbeamte“ und rückt zum „Postamt zweiter Klasse“ auf.

Am 10. April entsteht ein „Männerzweigverein des Roten Kreuzes“ unter Baurat Friedrich Gilbert, Amtsvorstand der Kanalverwaltung.

Im gleichen Jahr gründet Friedrich August Kruse das heute internationale und weit bekannte Speditionsunternehmen „Friedrich A. Kruse (jun.)“.

Kolonnenarzt Doktor Schiewe leitet seit dem 1. April **1903** mit dem Kolonnenführer Malermeister Detlef Holm eine freiwillige Sanitätskolonne. Die Krankentransporte in den „Mühlenweg“, wo sich das Krankenhaus noch befindet, werden mit einem zweirädrigen Handkarren (Tafelwagen) bewältigt. Zwei Jahre später gründet Hauptlehrer Lohoff in der Schule Nord mit 35 Jugendlichen eine „Knaben-Sanitätskolonne“.

Für einen neuen Badeverein werden am 26. April 1903 Statuten mit elf Paragrafen erstellt. Am 9. Juni wird eine vom Verein errichtete Badeanstalt eröffnet.

Leider nicht näher bekannt ist das Eröffnungsdatum des Hotels „Hamburger Hof“ mit separatem Gaststättenbetrieb. Die Einweihung wurde auf jeden Fall 1903 vollzogen.

Auf Grund der Namensgebung von 1898 wurde die „Provinzialchaussee“ zur „Koogstraße“ und auf der anderen Seite des Kanals unter anderem zur „Fährstraße“. Im Dezember **1905** wird mit der Planung schmaler Gehwege auf beiden Straßenseiten begonnen. Sie sollen zunächst mit Zementplatten angelegt werden.

Der Badeverein Brunsbüttels stellt im November **1906** den Antrag auf ein festes Gebäude auf dem Elbdeich – die heutige Strandhalle. Er wird im Juli **1907** bewilligt, worauf mit dem Bau sofort begonnen werden kann. Das Haus wird schon im Herbst gleichen Jahres fertig gestellt.

Schon 1907 soll der Nord-Ostsee-Kanal das erste Mal erweitert werden. Es wird dafür ein Entwurf im Reichsamt des Inneren in Berlin aufgestellt.

Obwohl der Name vorher schon oft Gebrauch fand, wird der Brunsbüttel-Eddelaker-Koog erst am 17. August offiziell in Brunsbüttelkoog umbenannt. Das Bahnhofsgebäude in Brunsbüttel-Süd trägt diesen Namen schon seit 1897.

Im Oktober wird von der Gemeinde der Beschluss gefasst, einen modernen Hotelneubau inmitten der neuen Geschäftsstraße zu errichten. Am 1. August **1908** wird dieses Hotel unter dem Namen „Kaiserhof“ eröffnet.

Im gleichen Jahr werden auf der Südseite von der „Land- und Ziegeleigesellschaft“ die „Anna-“, „Festge-“, „Frisch-“ und „Karlstraße“ übernommen. Weil die Gesellschaft aufgelöst worden ist, zahlt deren Prokurist Jens Paulsen aus Hamburg eine Garantiesumme in Höhe von 50.000 Mark.

Die Gemeinde Brunsbüttelkoog und die Bauerschaft Ostermoor werden aus der Kirchengemeinde Brunsbüttel(-Ort) ausgepfarrt und zu einer

selbstständigen Kirchengemeinde Brunsbüttelkoog vereinigt.

Das Jahr **1909** bedeutet für das Kirchspiel an der Elbe eine kleine Revolution: Ein Kino soll gebaut werden. Am 26. März wird auf einer Sitzung der Gemeindevertretung der Neubau eines „Kinomatografentheaters“ in der heutigen „Posadowskystraße“ beschlossen. Dieses wird schon am 28. Mai auf den Namen „Metropol-Theater“ eingeweiht.

Für die Segler des „Regattaver eins“ findet im Juni ein großes Ereignis statt: Schon seit einigen Jahren wird im Raum Brunsbüttel und Cuxhaven die „Untere lberegatta“ des „Norddeutschen Regattaver eins“ ausgetragen. Am 22. Juni ist auch die kaiserliche Jacht „Meteor“ auf ihrer Jungfernfahrt mit dabei.

Nahe dem Kanal sollen für die Arbeiter und Handwerker an der neuen Schleuse verschiedene Unterkünfte entstehen. Bauunternehmer Otto Witt erhält den Zuschlag zur Errichtung dreier Arbeiterbaracken und einem Verwaltungsgebäude zwischen „Delbrückstraße“ und „Kautzstraße“. Für die Errichtung der Handwerkerbaracken in der „Ostermoorer Straße“ gegenüber dem Wasserturm bekommt die Kieler Bau firma „Bustorf“ den Zuschlag.

Am 1. September gibt es laut Zeitungsnotiz vom 16. des Monats insgesamt 1006 Kraftfahrzeuge in Schleswig-Holstein. Davon waren etwa 4,7 % LKW (47 Fahrzeuge), etwa 33,9 % PKW (341 Fahrzeuge) und etwa 61,4 % Motorräder (618 Fahrzeuge). Von den PKW dienten etwa 45,2 % (154 Automobile) Vergnügungs- und Sportzwecken; bei den Motorrädern waren es etwa 21,8 % (135 Fahrzeuge).

Für ein Spritzenhaus der Kanalfeuerwehr am „Möllerweg“ (heute „Grüner Weg“) wird am 20. September ein Entwurf aufgestellt. Vom 19. Oktober bis zum 20. Februar des folgenden Jahres wird daran gebaut. Die Kosten betragen 4.010 Mark. Erst eineinhalb Jahre nach Fertigstellung trifft die Genehmigung ein.

Der ehemalige „Möllerhof“ im „Möllerweg“ wird vom Deutschen Reich im September aufgekauft und in ein Lazarett („Hafenkrankenhaus“) umgewandelt. Am 1. April 1910 wird es mit 40 Krankbetten eröffnet. Für insgesamt 20.000 Mark kauft es die Gemeinde Brunsbüttel am 2. Mai 1919 auf. Bauliche Verbesserungen erfolgen 1934, wodurch auch eine Bäderabteilung eingerichtet wird. Von 1949 bis 1958 unterhält das Krankenhaus als „Zweckverband Krankenhaus Brunsbüttel“ fast 100 Betten. Zum 1. Oktober 1977 bekommt die Stadt Brunsbüttel einen Krankenhaus-Neubau mit insgesamt 295 Betten, der 1997 um einen Verwaltungsanbau mit 17 Räumen erweitert wird.

Der „Vaterländische Frauenverein“ von Brunsbüttel wird im November in den landesübergreifenden „Kieler Frauenverein für den Kaiser-Wilhelm-Kanal“ eingegliedert.

Im Jahre **1910** soll in Brunsbüttelkoog ein neues Verwaltungsgebäude entstehen. Das alte Rathaus in der „Brunsbütteler Straße“ ist zu klein und wird verkauft. Ein neues Gebäude entsteht für 90.000 Mark in der „Koogstraße“. Im Januar erhält den Zuschlag dafür der Brunsbütteler Bauunternehmer C. Kreye.

Schon seit zwei Jahren erleben die Einwohner die Vorarbeiten der Kanalverbreiterung. Bis Ende des Jahres müssen alle 43 Wohngebäude in fünf Straßen im heutigen „neuen Vorhafen“ und auf der „Schleuseninsel“ abgerissen sein. Dafür stehen nun 78 Wohngebäude mit insgesamt 245 Wohnungen nordöstlich der „Koogstraße“ bereit. Erstmals werden Beamten- neben Arbeiterwohnungen gebaut, um eine nähere Berührung der verschiedenen Berufszweige zu schaffen.

Eine zweite evangelische Kirche soll laut Beschluss eines Kirchenkollegiums vom 13. Januar 1909 an der Ecke „Loewestraße“/„Kautzstraße“ entstehen. Daneben auch ein Konfirmanden- und Gemeindesaal. Das auch diese beiden Säle beherbergende Gebäude wird am 15. Mai eingeweiht.

Ein neuer Friedhof in Brunsbüttelkoog soll auch entstehen; dafür schließt die Kirchenvertretung mit dem Deutschen Reich im August einen Kaufvertrag über Land zwischen der „Wurtleutetweute“ und der Braake ab.

Am 25. Oktober erhält die Tiefbaufirma „M. Harbeck“ aus Brunsbüttel den Zuschlag für den Bau einer Kanalisation in Brunsbüttel-Süd und die Anlegung von Gehwegen neben der Fährstraße.

Eine Volks- und Viehzählung vom 1. Dezember belegt, dass in Brunsbüttelkoog 1910 schon 3194 männliche und 2590 weibliche Personen leben; das sind etwas mehr als 31 % im Gegensatz zur Zählung, die fünf Jahre vorher stattfand.

Durch mehrere Damnbrüche der großen Spülflä-

che, die zwischen der Fährstelle Ostermoor und dem Wasserturm errichtet wurde, kommt es im Mai **1911** in der Braake zur Verschlickung. Ein immenses Fischsterben ist die Folge, worauf der Fluss im Herbst ausgebaggert werden muss.

Das Hotel „Kaiserhof“ wird von der Gemeinde an einen privaten Inhaber am 5. Mai für 80.000 Mark verkauft.

Für 39.916 Mark wird in diesem Jahr auch ein neues Wahrzeichen der Schleusenstadt errichtet: Der 38 Meter hohe Wasserturm am Krankenhaus. Im Obergeschoss des Hotels „Zur Post“, „Hafenstraße“ 16, wird ein Heimatraum aus zwei Zimmern von Dietrich Blohm eingerichtet.

Hohen Besuch erhält Brunsbüttel am 22. Juni von Kaiser Wilhelm II. Dieser begutachtet die Baupläne zur neuen Kirche.

Mit dem 1. August tritt die zweite Fährgeneration auf dem Kanal ihren Dienst an. Von nun an verkehren zwischen Brunsbüttel-Süd und Brunsbüttel-Nord moderne Dampfähren.

Nach neuen Bauvorschriften lässt Landwirt Hinrich Schoof auf eigene Kosten die „Schoofstraße“ und der Arbeiterbauverein die „Vereinsstraße“ ausbauen. Beide Straßen gehen später in Gemeindebesitz über. Die durch Brunsbüttelkoog führenden Teilstrecken der „Provinzialchaussee“ („Koogstraße“, „Alte Chaussee“ und „Brunsbütteler Straße“) werden gegen eine Ablösesumme von 149.804 Mark von der Gemeinde, auf Grund eines Beschlusses vom 8. September übernommen.

Die ersten Luftaufnahmen von Brunsbüttelkoog werden **1912** von Luftschiffen aus gemacht. Insgesamt waren es fünf verschiedene starre Luftschiffe, die den Ort fotografierten: Am 11. Juli 1912 „LZ 11 – Viktoria Luise“, 17. August, 24 September 1912 und 18. September 1913 „LZ 13 – Hansa“, 14. Februar 1914, 2. März 1914 mit Graf Zeppelin „LZ 17 – Sachsen“ sowie am 28. März 1936 bei



Die Pioniere der „Seewehr“ errichten mit der Realschule im Hintergrund im Zuge der „Koogstraße“ eine Behelfsbrücke.

Nacht „LZ 127 – Graf Zeppelin“ und „LZ 129 – Hindenburg“. [LZ = Luftschiff Zeppelin]. „Hindenburg“ verunglückte auf mysteriöse Weise am 6. Mai 1937 in Lakehurst/USA.

Wie schon am 17. Juni 1908 besucht Reichskanzler Bethmann-Hollweg (Rz: 1909-1917) am 23. Juni 1912 die Kanalstadt.

Der Stadtkern verlagert sich immer mehr zur „Koogstraße“. Schließlich zieht auch die einzige sich in Brunsbüttel-Ort befindende Apotheke nach Brunsbüttelkoog.

Mit einem Kostenvoranschlag von etwa 20.000 Mark beschließt die Gemeindeverwaltung am 31. Januar **1913**, die bestehende Holzbrücke der „Koogstraße“ über die Braake zu ersetzen, die im Juli 1914 fertig gestellt sein soll. Für Fußgänger wird von Pionieren eine Notbrücke errichtet.

Mit Gefolge besichtigt Kaiser Wilhelm II. am 23. Juni 1913 die Baustelle zur neuen Schleuse.

Im neuen Vorhafen wird am 12. Februar **1914** mit Eimerketten-Nassbaggern der restliche Elbdeich abgetragen, um der Schifffahrt die Passierung der neuen Schleusenanlage zu ermöglichen.

Nach dem Einsturz einer Stütze für die Kabelbahn in der Schillerstraße werden am 31. März vier Arbeiter des Bauunternehmens „Philipp Holzmann“ unter großer Anteilnahme auf dem neuen Friedhof beigesetzt.

Die Tiefbauarbeiten mit Anschluss an die kanaleigene Wasserleitung ab Wasserwerk Kudensee können mit dem 1. April abgeschlossen werden.

Nach den im Sommer 1910 genehmigten Kirchenbauplänen, können im Dezember 1913 die ersten Gründungspfähle zum Bau der „Pauluskirche“ gerammt werden. Für den Kirchenbau erhält Johannes Kruse bei 33.850 Mark am 25. April den Zuschlag und kann zwei Monate später schon das Richtfest feiern. Der Kriegsausbruch verzögert vorerst den Weiterbau. Nach der Einweihung am 14. März 1915 erhält die Kirche von der Kaiserin Auguste Viktoria eine mit Silberbeschlagnahmte Bibel.

Um den Kanal und dessen Einfahrt von Schlick frei zu halten, bekommt der Saugbagger „Cyklop“ im Mai Verstärkung durch den größeren Bagger „Titan“.

Auf dem Deich geht das „Hotel Wagner“ am 13. Juni in Flammen auf. 1890 war es durch Otto Witt mit einem Biergarten vergrößert und attraktiver gemacht worden.

Eine Woche später brennt auch die große Scheune zwischen „Hotel Wagner“ und „Krauses Gast- und Logierhaus“ (heute „Zur Fernsicht“) nieder.

Hoher Besuch wird am 22. Juni erwartet: Per Funkspruch wird in der Schiffslenkung die Durchschleusung der Yacht „SMS Alice Roosevelt“ gemeldet.

Am gleichen Tag werden die beiden Schleusenpaare in Brunsbüttelkoog und Kiel durch den Kaiser in Betrieb genommen. Auf eine Veranstaltung wie bei der Eröffnung wurde aber verzichtet, weil

die Vertiefung des Kanalbettes noch nicht abgeschlossen war.

Das Kohlenlager zwischen „Cuxhavener Straße“ und Südkaianlage erhält einen Gleisanschluss, um Kohlenmengen für Großkampfschiffe zu bunkern.

Von der Betriebseröffnung der neuen Schleusen aus Kiel kommend, verlassen die englischen Kreuzer „Birmingham“, „Nottingham“ und „Southampton“ die Brunsbütteler Schleusenammer.

Zwei Tage später wird in Brunsbüttel-Ort Jahrmärkte veranstaltet, als die traurige Nachricht von der Ermordung des Thronfolgerpaars Erzherzog Franz Ferdinand und Herzogin Hohenberg überbracht wird. Dieser Mord wird zum ersten Weltkrieg führen. Wie Cuxhaven wird auch Brunsbüttel zum Festungsgebiet erklärt – 14 Tankbehälter für eine Marinetankanlage in Ostermoor bleiben vorerst ungenutzt.

Wegen der Kriegsstimmung in Europa ordnet der „Admiralsstab der Marine“ die Durchschleusung in Brunsbüttelkoog von mehreren Großkampfschiffen zwischen Juni und September an.

## Teil III

Das Postamt in der Bahnhofstraße zieht am 6. Mai **1915** in das Gebäude Schoofstraße 4 um.

Am 17. Oktober 1915 wird nach einer Festordnung und dem Aufruf einer Kriegsspende das Kirchspielwappen genagelt. (Heute ist es im Heimatmuseum zu sehen.)

Teile der deutschen Kriegsflotte liegen vor einem großen Einsatz **1916** im Binnenhafen beiderseits bis zur Fährstelle Ostermoor. Ein geschlossenes Seegefecht gegen die britische „Grand Fleet“ (=„große Flotte“) wird am 31. Mai und 1. Juni bei Skagerrak ausgeführt.

Die stillgelegte Zementfabrik „Saturn“ kann **1917** von der „Kali Chemie AG“ aus Hannover günstig erworben werden. Nach Kriegsschluss wird hier aus Nordamerika, Afrika und Russland kommendes Rohphosphat in vier Drehöfen zu Düngemitteln verarbeitet.

Nach dem Aufstand der Matrosen in Kiel am 3. November **1918** bricht am 9. November in Berlin die Revolution aus. Infanterie, die von Heide nach Brunsbüttel beordert worden war, wechselt zur Marine über.

Für die elektrische Versorgung der Gemeinde wird am 22. November ein Stromlieferungsvertrag aufgestellt und von der „Überlandzentrale“ am 7. Mai **1920** gegengezeichnet. Die Umstellung von Gaslaternen auf elektronische Beleuchtung kann jedoch erst 1924 realisiert werden.

Die seit 1913 geplante Nebenstrecke der Bahn von Sankt Michaelisdonn nach Brunsbüttelkoog (Nord) wird am 1. Juli 1920 feierlich eingeweiht. Rollfuhrunternehmer F. A. Kruse übernimmt die amtliche An- und Abfuhr der Eil- und Frachtstückgüter. Der Personenverkehr wird am 27. September 1969 wieder eingestellt.

Ein heute weit bekanntes Unternehmen ist der Verschlusshersteller „PANO“. Angefangen hatte es durch Paul Nofer, der am 1. Oktober ein Geschäft für Elektrowaren gründete. Als vielseitiger Mann reparierte er zwischen 1923 und 1952 Schiffsmotoren, fertigte für die „Mawag“ Bitumentrommeln und entwickelte seit 1936 Verschlüsse für Konservendosen und später Weithalsgläser. Liegt die hauptsächliche Produktionsstätte in Itzehoe, werden auch in Brunsbüttel – seit 1992 am „Dithmarscher Ring“ – diverse Verschleißmechanismen sowie Maschinen für Konservendeckel produziert. Bis zum Januar **1921** kamen mit 29 Transporten insgesamt über 28.000 Kriegsgefangene nach Brunsbüttelkoog. Am „Südkai“ wurden sie in der ehemaligen „Kaiserhalle“ und den Kohlenhallen bewirtet. Sie kehrten über das „Lockstedter Lager“ (in Hohenlockstedt) in ihre Heimatorte zurück.

Im Juni wird die ehemalige „Kaiserhalle“ neben dem Hafenamts abgetragen. Ihre Reste werden zum Teil für eine Wartehalle der Bahnstation Wilster verwendet. Einige geschnitzte Balken befinden sich heute in Privatbesitz.

Von der Dienststelle des Reichswasserschutzes Altona wird eine Außenstelle mit sechs Beamten auf der neuen Schleuse am 1. Oktober eröffnet. Wegen einer Vergrößerung des Dienstbereiches und regem Schmuggelns wird die Dienststelle auf zwei Offiziere und 23 Wachtmeister aufgestockt. Eine erste Neugliederung wird am 3. Februar 1931 vollzogen. Unter der Naziherrschaft 1937 wird die Dienststelle auf 11 Beamte reduziert und ist seit dem 26. Juli als Sonderdienstzweig der Schutzpolizei tätig. Eine weitere Neugliederung erfolgt ab dem 20. November 1945 auf Befehl der Militärregierung. Viele Jahre ohne seetüchtiges Streckenboot, kann am 8. November 1966 die „Propstei“ übernommen werden. Für ein neues Dienstgebäude für 32 Beamte wird am 21. November 1976 Richtfest gefeiert.

Das Kriegerdenkmal an der „Scholerstraße“ wird am 31. Oktober eingeweiht. Seit „Sedan“ finden Gedenkfeiern statt. Seit 1850 werden Gefallenlisten geführt.

In der „Tiedemannstraße“ 21 gründen Hans und Greta Reiff am 1. Mai **1922** eine Bäckerei, die in dritter Generation noch heute unter dem Firmennamen „Heuer“ bekannt ist. Tag und Nacht wurden zunächst mit einem Hundegespann – dem „Nordexpress“ – frische Backwaren zu den Schiffen gebracht. Ab 1929 erleichterte ein Pferdengespann den Transport zu den Schiffen und den umliegenden Dörfern. Ein Firmenauto konnte 1935 angeschafft werden. Heute umfasst das Unternehmen fünf Geschäfte in Brunsbüttel und drei weitere – zusammen mit den „Frischemärkten Frauen“ – in näherer Umgebung.

Eine der kleinsten Bunkerstationen wird mühsam in Ostermoor errichtet: Noch per Hand wird jede einzelne Niete in den „Esso-Tank“ eingeschlagen. Er fasst 420.000 Liter und betankt noch heute

verschiedene Wasserfahrzeuge sowie das Baggerschiff „Wilhelm Krüger“.

Im Hotel „Zur Post“ stellt Familie Blohm im Januar **1924** für die Gäste ein Radio auf – damals eine absolute Seltenheit!

Johannes Frauen gründet am 1. Juni **1926** in der „Koogstraße“ 75 ein Geschäft für Lebensmittel, Haushaltswaren, Porzellan und Spielwaren. Damit soll eine „Ära“ beginnen, die sich über die bereits dritte Generation hält...

Mit einem kleinen Geschäft für Kolonialwaren beginnt Hans Schramm in der „Fährstraße“ 7 im November eine Existenz aufzubauen. Mit der Anschaffung eines Festmacherbootes wird später der Grundstock für ein Schifffahrtsunternehmen gelegt.

Zwischen „Südkai“ und „Cuxhavener Straße“ brennt in der Nacht zum 1. Mai **1928** das Kohlenlager ab. Bis auf den „Shelltank“ von 1902, der heute als Getreidesilo der Firma „Behrens“ dient, wird alles zerstört.

Mit gleichem Datum eröffnet Johannes Plambeck die erste Autobuslinie von Brunsbüttel nach Meldorf und löst die zwei Pferdeomnibusse ab.

Die Tankanlagen der kaiserlichen Marine in Ostermoor (Süd) gehen nach Kriegsende an die „Hugo Stinnes AG“. Im September 1928 werden sie von den „Mineralöl- und Asphaltwerken (Mawag)“ aus Hamburg übernommen. Später gehen sie an die „Elf-Bitumen GmbH“, welche diese Anlagen auch heute noch führt.

Die Straßen der Gemeinden sind in dieser Zeit noch nicht alle so befestigt, wie wir es heute kennen. Weicher Untergrund, zum Teil sogar noch feldwegartig, verhindert einen regen LKW-Verkehr. Wollte dennoch ein Transportfahrzeug eine derartige Straße befahren, so musste sich der Betrieb bei der zuständigen Gemeinde eine schriftliche Genehmigung einholen. Am 31. Dezember stellt die „Deutsche Petroleum-Verkaufs-Gesellschaft“ (genannt „Olex“) aus Hamburg einen Antrag für die Durchfahrt eines Tankwagens durch „Mühlenweg“ und „Deichstraße“ zur Tankstelle „Olexol“ von Sternberg jun. Am 28. Februar **1929** stellt auch Bierverleger Heinrich Witt einen Antrag auf die Passierung „verbotener Straßen“ mit seinem Transportfahrzeug.

Ebenfalls im Februar helfen die zwei sowjetischen Eisbrecher „Truvor“ und „Jermak“ der Schifffahrt, den Kanal eisfrei zu halten. Im letzten Jahrhundert froh dieser insgesamt fünf Mal stark zu: 1922, 1929, 1941, 1962 und 1978.

Bis zum Juni wird die Brunsbütteler Müllkippe (heutiger Marktplatz und Stadtpark) mit 80.000 Kubikmetern Erde zugeschüttet. Angefangen im Dezember 1926 betragen die Kosten 130.000 Mark. Die Arbeit wird ohne Maschinen durch Erwerbslose verrichtet.

Für die katholische Kirche wird am 8. April **1930** in der „Bojestraße“ Richtfest gefeiert. Nachdem das Grundstück (Hausnummer 32-34) für 18.392 Mark

im Februar 1925 gekauft wurde, kann „Maria Meeresstern“ am 17. August eingeweiht werden.

Ein schwerer Unfall auf der Elbe ereignet sich am 11. Oktober: Fünf Menschen – darunter ein Lotse – ertrinken auf der Kanalreedee, als dem norwegischen Dampfer „Jelö“ das Lotsenversetzboot „Pilot“ vor den Steven läuft und unter Wasser gedrückt wird.

Das weltweit einzige Flugschiff (Wasserflugzeug) „Do-X“ der Lufthansa mit seinen sechs Doppelmotoren legt auf seinem Flug von New York nach Berlin im Brunsbütteler Binnenhafen im Mai **1932** einen Zwischenstopp ein.

Blau- oder Finnwale sind in der Schleuseneinfahrt ungewöhnlich. Umso größer ist die Aufregung, als sich ein Tier von acht Metern Länge und etwa 120 Zentnern Gewicht im März hierhin verirrt. Auch „Wollhandkrabben“ nehmen zu diesem Zeitpunkt



Die „Do-X“ oder auch „Dornier“ der „Deutschen Lufthansa“ war die einzige ihrer Art und landete in Brunsbüttel!

Durch die neuen Machthaber wird am 19. März der Bürgerverein Brunsbüttel-Nord aufgelöst. Er gründet sich am 20. Januar 1950 neu.

Brunsbüttels kommunale Polizeidiener werden **1937** in eine Reichspolizei eingegliedert und verichten ihren Dienst als Beamte der Schutzpolizei vom Rathaus aus.

Im gleichen Jahr entsteht zwischen den Landwe-

Partei	Wahlergebnis vom 06.11.1932	Wahlergebnis vom 05.03.1933
NSDAP	858	1195
SPD	970	962
KPD	522	423
Zentrum	25	27
Deutsche Staatspartei	161	92
Deutsch-National	316	---
Mittelstand	11	---
Deutsche Volkspartei	113	80
Sonstige	54	2
Kampffront Schwarz-Weiß-Rot	---	476
christlich-soziale	---	27

Wahlergebnisse der Brunsbütteler Kommunalwahlen.

Überhand. Es müssen Fanggeräte aufgestellt werden, in denen sich über 100.000 Schädlinge befinden.

Die „Kooßstraße“ entwickelt sich immer mehr zur „Einkaufsmeile“ und wird ab Juni durch die Hamburger Firma „Decker & Sönnichsen“ asphaltiert. Im Oktober sind die Arbeiten abgeschlossen.

Die Machtübernahme Hitlers wird am 30. Januar **1933** durchgeführt. Obwohl 62,6 Prozent der Wahlstimmen gegen die neue Regierung sind, legen alle sozialdemokratischen Gemeindevertreter im Juni ihre Ämter nieder.

Mit dem Nachweis einer arischen Abstammung und dem Erlass des Reichsgesetzes betreff Wiederherstellung des Berufsbeamtentums vom April 1933 fühlen sich viele einheimische Bürger ungeschützt, werden fristlos gekündigt und andere verfolgt. Jüdische Mitbürger wie Franz Samter (Inhaber eines Konfektionsgeschäftes in der „Kooßstraße“), Dr. Michael Melamid (Besitzer der „Mawag“) und Bolislaw Grünwald (Betriebsleiter der „Mawag“) und andere Familien müssen kurzfristig und heimlich ihren Heimatort verlassen.

Auf Grund der hohen Arbeitslosenzahlen werden von der Gemeinde im Februar **1934** Mittel zur Anlage restlicher Bürgersteige und eine Kanalisation der Hauptverkehrsstraßen bewilligt. Diese so genannten Notstandsarbeiten sollen bis Juni **1935** abgeschlossen sein.

gen „Oster-“ und „Westertweute“ eine neue Siedlung für Kleinverdiener. Sie muss später der Industrie weichen.

Mit Wirkung zum 1. Oktober **1938** wird das Amtsgericht von Eddelak nach Brunsbüttelkoog verlegt und im ersten Stock des Rathauses untergebracht. Eine Einwohnerzählung am 1. April **1939** ergibt für Brunsbüttel-Ort 1460 und für Brunsbüttelkoog 5425 Einwohner.

Ebenfalls im April findet in der „Festgestraße“ 5 durch die „National-Sozialistischen-Volksfürsorge (NSV)“ die Ausgabe von Volksgasmasken in der Zeit von 14 bis 18 Uhr statt.

Die Fährlinie Brunsbüttelkoog – Cuxhaven wird Anfang Juli offiziell durch das in Dienst treten der Fähre „Niedersachsen“ (ehemals „Preußen“) eröffnet. Mit dem Bau des hierzu notwendigen Anlegers an der südlichen Kaimauer im alten Vorhafen wurde schon Anfang Juli 1938 begonnen. Um die Höhenunterschiede zu überwinden, ist ein Autofahrstuhl errichtet worden.

Am 1. September bricht der zweite Weltkrieg aus. Schon zweieinhalb Monate danach gibt das „Provinzial-Ernährungsamt Schleswig-Holstein“ bekannt, dass ab dem 16. November auf den Abschnitt „L46“ der Nährmittelkarte ein Ei bezogen werden kann.

Unter strenger Geheimhaltung und in Begleitung deutscher Kriegsschiffe darf mit Schreiben vom 6. Mai **1940** der sowjetische Kapitän Parlow sechs in

den Niederlanden erworbene Schlepper und Arbeitskräne durch den Kanal leiten.

Von 1939 bis 1945 finden über 30 Luftangriffe auf Brunsbüttel statt. Der erste ereignet sich am 4. September 1939, die schwersten werden am 18. und 20. Juni **1944** ausgeübt. Hierbei wurden Wohn- und Geschäftshäuser, das Schleusengebiet und zu fast 70 Prozent die „Mawag“ zerstört.

Bei Kriegsschluss **1945** sperren die Gegner alle wichtigen Wasser- und Landwege nach Dithmarschen. Das Land wird zum Gefangenenlager aller deutschen Soldaten und Internierten. Schon im Herbst 1944 erfolgt ein Zustrom von rund 4.600 Bombengeschädigter und Heimatvertriebener aus dem Osten. Die Gemeinde und das achte britische Corps sind bemüht, Unterkünfte in Brunsbüttel zu schaffen. Die Wehrmachtsverpflegungsstellen werden von der Militärregierung übernommen und dem „Regional-Food-Office“ unterstellt.

Mit einem ehemaligen deutschen Schnellboot muss der Marineangehörige Heinrich Richter die ausländischen Offiziere des Öfteren zum Sammelpunkt nach Bremerhaven fahren. Nach seiner Entlassung aus dem Wehrdienst wird Richter Angehöriger des „Wasser- und Schifffahrtsamtes (WSA)“ und übernimmt die Leitung des Peilwesens.

In Wilhelmshaven wird die Marinewerft demontiert und das Seezeichenamt im März **1946** nach 90 Jahren nach Brunsbüttelkoog verlegt. Alle Zwangswege in der verminten deutschen Bucht von 420 Seemeilen müssen von hier aus nun mit Bojen gekennzeichnet und als minenfreie Wasserwege überwacht werden. Das Amt verfügt über zwei Feuerschiffe und einen Tonnenleger.

Zur Bereicherung der kargen Mahlzeiten **1947** waren jegliche Freiflächen zum Anbau von Kartoffeln und Gemüse begehrt. So ist es auch kein Wunder, dass sich der Anfang Januar gegründete Schrebergartenverein Brunsbüttel Nord über regen Zulauf freut.

Eine der kleinsten von vier bundesweiten Zweigstellen der „Deutschen Vialit“ produziert seit 1925 auf dem Gelände der „Mawag“ Bitumenemulsionen für den Straßenbau. Das frei werdende Grundstück „Karlstraße“ 6, eine ehemalige Fabrik für Flakscheinwerfer der Luftwaffe, kann im Frühjahr 1947 günstig erworben und die Produktion mit bis zu 25 Mitarbeitern weiter geführt werden.

Von der zunächst noch provisorischen Landesregierung wird am 4. Juli die Gründung einer Volkshochschule in Brunsbüttelkoog genehmigt. Alle Dozenten müssen vor Beginn ihrer Lehrtätigkeit einen „Entnazifizierungsbescheid“ der ausländischen Militärbehörde vorlegen. Am 20. August wird im Hotel „Zur Post“ daraufhin Einweihung gefeiert. Der erste Vorsitzende ist bis 1975 der Heimatschriftsteller John Jacobsen. Er wird nach seiner Tätigkeit zum Ehrenvorsitzenden ernannt.

Mit der Währungsreform am 20. Juni **1948** beginnt ein neuer Abschnitt im Leben der Deutschen. Jeder Bürger erhält 40 Deutsche Mark, darüber hinaus werden private Vermögen im Verhältnis zehn

zu eins umgetauscht. Zollschmuggel, Schwarzbrennerei und -schlachtung lohnen sich jetzt nicht mehr.

Von der Landesregierung wird die Gemeinde Brunsbüttelkoog am 8. Dezember 1948 zur Stadt erklärt, wodurch der ehrenamtliche Bürgermeister Henry Schwardt von Innenminister Käber aus Hohenlockstedt im Sitzungssaal des Rathauses die Stadtkunde feierlich entgegennimmt. Das heutige Stadtwappen ist von H. W. Lippert entworfen und am 31. Oktober 1951 genehmigt worden.

Als Wiederaufbauhilfe wird Deutschland von den USA im Juni 1947 durch Außenminister George Catlett Marshall das „European Recovery Program (ERP)“<sup>2</sup> zugesagt. Es werden Gelder zu geringem Zinssatz bzw. ganz ohne Zinssatz im Rahmen des „Marshall-Plans“ ausgegeben. Als **1949** noch etwa 1.400 Heimatlose in Holz- oder Steinbaracken und Bunkern leben müssen, wird mit Hilfe des ERP auch in Brunsbüttel gebaut: 110 schlichte neue Wohnungen entstehen in der „Wurtleutetweute“ und in der „Annastraße“.

## Teil IV

Seit **1950** beherbergt Brunsbüttel die erste größere Chemieanlage: Die „Deutsche Erdöl Aktiengesellschaft (DEA)“ lässt sich mit einem Werk an der „Ostermoorer Straße“ nieder.

Am 10. Juni **1951** vollzieht Walter Gleimius aus Lütt Döörp (zwischen Brunsbüttel und Büttel) mit einem Traktor und Anhängern die Gründung eines Fuhrunternehmens. Heute liegen die Aufgaben der Firma „Gleimius“ am „Dithmarscher Ring“ mit rund 50 Fahrzeugen vor allem in der Sand- und Kiesförderung und in Baggerarbeiten.

Mitte November **1952** vernichtet ein Großbrand in „Mühlenstraßen“ die „Carlowsche Windmühle“. An dieser Stelle wird ein Schatz der NS-Größe Hermann Göring vermutet, aber nie gefunden.

Etwa 110 Spätheimkehrer, vorwiegend aus sowjetischer Gefangenschaft, gründen den „Ortsverband der Heimkehrer“. Der langjährige Vorstand setzt sich zusammen aus: Ferdinand Werner (erster Vorsitzender), Hugo Schidauzki (zweiter Vorsitzender), Elisabeth Falk (Frauenreferentin), Otto Kuwatsch (Kassenwart) und Walter Schulz (Schriftführer).

Eine Premiere findet in Brunsbüttel statt: Gustav Meyer wird im Juni **1953** der erste Ehrenbürger. Er ist Doktor Ingenieur ehrenhalber und verantwortlicher Leiter beim Bau der neuen Schleusenanlagen. Meyer stirbt mit 85 Jahren am 16. März 1954 in Stade.

In der Nähe der Flakbunker an der Kanaleinfahrt stellt die Kanalverwaltung im April **1954** Gelände für ein neues Freibad zur Verfügung. Dieses steht heute noch dort. Der vier Jahre zuvor ungenehmigt entstandene Badebetrieb am Fähranleger Nord

<sup>2</sup> ERP: Übersetzt: „Europäisches Wiederaufbauprogramm“

der Kanalfähre wurde wegen zu gefährlicher Lage eingestellt.

Das Arbeitsamt, welches bisher nur provisorisch in der Straße „Unter dem Deiche“ untergebracht war, übernimmt zum Jahresende **1955** am Marktplatz (heute: „gemeinnütziges Wohnungsamt“) einen Neubau als Arbeitsstätte.

Wieder kündigt sich hoher Besuch in Brunsbüttel an: Mit der Staatsjacht „Danebrog“ passiert das dänische Königspaar am 23. Juli **1956** die neuen Schleusen.

Im Herbst graben Dr. Albert Bantelmann und seine Mitarbeiter vor der Überspülung mit Kanalschlick in Ostermoor Überbleibsel einer kleinen Ansiedlung aus der römischen Kaiserzeit aus. Die dabei gefundenen Tonscherben lassen sich als aus dem Jahre 200 n. Chr. identifizieren und gelten als der Besitz der ersten Menschen in dieser Gegend.

Am Abend des 13. Dezembers ereignet sich bei der „Kieler-Kanal-Kohlen-AG (KiKaKo)“ ein Unglück: Ein Verladekran stürzt auf die Kohlenhalde und reißt zwei Menschen in den Tod.

Sanitäre Anlagen waren früher eine anrühige Sache. Man ging über den Hof zum „Häuschen mit dem Herzen“ und verrichtete auf dem Trockenabort unbeobachtet sein Geschäft. Dann wurde der volle „Scheeteimer“ im Garten entleert. Später dann kam wöchentlich ein von zwei kräftigen Pferden gezogener „Scheetwogen“ von Haus zu Haus und tauschte die verschlossenen „Goldeimer“ aus. Der Landwirt L. Tiedemann übernimmt neben diesem Transport **1957** auch die Müllabfuhr für die noch junge Stadt Brunsbüttel.

Für Sonderaufgaben am NOK richtet das Wasserbauamt am 1. Januar **1958** eine Neubauabteilung auf dem Bauhof in der „Delbrückstraße“ ein. Diplomingenieur Otte entwirft mit seinen fünf Technikern diverse Neubauten wie das Hafenamt am Südkai und ein Dienstgebäude für den Hafenkapitän am Schiebetor II.

Um den Rohöltransport nach Hemmingstedt unabhängig von der Bahn zu machen, wird eine Pipeline vom neu gebauten Ölhafen in Ostermoor **1959** mit dem DEA-Werk verbunden.

Die Familie des russischen „Mawag“-Gründers Dr. Melamid erhält das nach 1945 von der Militärregierung beschlagnahmte und bislang von „Eurotank London“ verwaltete Vermögen **1960** zurück. Die Angehörigen verkaufen das Werk an die „Signal Oil and Gas Company“ aus Los Angeles.

Im März **1961** kann ein Gründungsvertrag mit der „Condea-Petrochemie GmbH“ mit Sitz in Brunsbüttelkoog unterzeichnet werden. In vier Jahren sollen Investitionen in Höhe von rund 72 Millionen Mark getätigt werden. Es sollten Produktionsanlagen für Fettalkohole und Tonerdehydrate entstehen.

Das „Selbstwählfernetz“ in der gesamten Bundesrepublik wird **1962** auch auf Brunsbüttel ausgedehnt. Nun muss man nicht mehr zu einem fernen Teilnehmer den mühseligen Weg über das „Fernsprechamt“ wählen.

Auf der Schleuseninsel in Nähe des Unterfeuers wird ein Radarturm von 30 Metern Höhe errichtet. Er löst die private Signalstation von 1929 ab.

Dass auch im 20. Jahrhundert noch vernichtende Sturmfluten auftreten, zeigt sich am 16. Und 17. Februar. Orkanartige Stürme drücken das Nordseewasser in die Elbe bis Hamburg. An Brunsbüttels Deichen gibt es zwar starke Abbrüche, doch sie halten. Während in Brunsbüttel kein Einwohner sein Leben ließ, rissen die Wassermassen in Hamburg insgesamt 315 Menschen in den Tod.



Bis zur Mauer des „Elbcafé Rielke“ nahe „Mole IV“ kam das Wasser bei der Flut 1962.

**1963** stellt das Kieler Landwirtschaftsministerium daraufhin den Generalplan „Küstenschutz“ auf, der ein erhöhtes neues Deichprofil vorsieht.

Im gleichen Jahr geht am alten Hafen das Schöpfwerk in Betrieb. Über die Braake müssen ständig 8.300 Hektar Land entwässert werden und das 1907 errichtete Siel ist nicht mehr in der Lage, die Wassermassen zu bewältigen.

Für den Bau des „Elbehafens“ werden eine Million Kubikmeter Kleiboden entfernt und durch eineinhalb Millionen Kubikmeter Sand vom niedersächsischen Elbufer ersetzt. Es wächst ein Vorland von 270 Metern in die Elbe hinein.

Zusammen mit seinem Sohn Peter als Gesellschafter erweitert Johannes Frauen **1964** sein Lebensmittelgeschäft zu einer offenen Handelsgesellschaft (OHG).

Um das Wohnungsproblem schnell in den Griff zu bekommen, ist in Brunsbüttel eine rege Bautätigkeit zu verzeichnen. Daneben werden noch das „Haus der Jugend“ in der „Schulstraße“, das Feuerwehrgerätehaus in Brunsbüttel Süd „Am Klingt“ und das Stadion an der „Goethestraße“ errichtet.

Der Rekordwert an Schiffsdurchschleusungen in Brunsbüttelkoog an einem einzigen Tag wird am 5. September erreicht: 421 Schiffe und Boote wollen die Schleusen passieren.

Etwa 89.000 Handelsschiffe und 4.000 Sportboote passieren **1965** die Schleusenanlagen. Diese Rekordsumme ist in der Kanalgeschichte einzigartig. [Vergleich zu heute: Etwa 37.000 Schiffspassagen.] Von den 89.000 Schiffen beteiligen sich 2.878 mit 32 Millionen Tonnen am Umschlag im Ölhafen.

Die Dampffähren „Odin“, „Primus“ und „Heimdall“ von 1911 zur Verbindung von Brunsbüttel Nord und Süd werden von den Schnellfähren „Breslau“ und „Königsberg“ **1966** abgelöst. Die dritte Fähre „Berlin“ nimmt am 16. Januar 1973 ihren Dienst auf.

Durch Schildvortrieb wird seit September in 25 Metern Tiefe ein 310 Meter langer Rohrtunnel aus Beton quer unterhalb der Kanalsohle verlegt. Ne-

ben der 75 Zentimeter dicken Rohölleitung, vom Elbehafen kommend, muss er noch drei Leitungen für Diesel-, Gas- und Heizöl aufnehmen. Hinzu kommen zwei Abwasser- und eine Trinkwasserleitung der Stadt neben drei Reserveleitungen.

Um den Ölhafen neben der Fährstelle Ostermoor zu entlasten und noch größeren Tankschiffen das Löschen zu ermöglichen, ist der Elbehafen entstanden. Er wird durch den Ministerpräsidenten Dr. Helmut Lemke am 4. Juli **1967** eröffnet. Bei einer Wassertiefe von 14 Metern Tiefe besitzt der Hafen eine Kaimauer von 1.100 Metern Länge und kann von Tankschiffen mit bis zu 225.000 Tonnen angefahren werden. Weltweit sorgt er für Schlagzeilen, als im November 1983 „Ever Level“, im Oktober 1987 „Cometa“ und im Juli 1989 „Ostzee“ Hilfe benötigen. Heute beschäftigt der Hafen 60 Angestellte.

Hinter der katholischen Kirche in der „Bojestraße“ wird in diesem Jahr auch das Pfarrheim errichtet.

Bei Zweidorf wird nach feierlicher Eröffnung am 1. Mai **1969** eine Fährverbindung nach Cuxhaven in Betrieb genommen.

Der Nordbahnhof, einer der beiden Bahnhöfe von Brunsbüttelkoog, wird zum 1. Oktober geschlossen, weil der Personennahverkehr der Bahn auf Busbetrieb umgestellt wird. Das Gleiche geschieht auch mit dem Südbahnhof am 29. Mai 1988, als die Verbindung nach Wilster eingestellt wird.

Im Matthias-Boie-Haus gründet Walter Schulz mit Unterstützung von Pastor Heinrich, Dr. Morawietz und Ärzten des Krankenhauses sowie einer Rendsburger Selbsthilfegruppe einen „Freundeskreis“. Diakonin Frl. Heinrich unterstützt den Kreis finanziell, als er 1973 in „Blaues Kreuz – Ortskreis Brunsbüttel“ umbenannt wird und ermöglicht der Selbsthilfegruppe eine Erholungsreise vom 20.-22. April 1973 an den Bramsee.

Die Stadt Brunsbüttel wird am 1. Januar **1970** neu gegliedert und die Endsilbe „-koog“ fallen gelassen. Im Zuge dessen werden einige Bauernschaf-

ten bis 1972 eingemeindet. Die letzte ist Blangemoor-Lehe.

Im April wird mit den Tiefbauarbeiten für das erste Kernkraftwerk Schleswig-Holsteins begonnen.

Im Juni wird zwischen der Landesregierung Schleswig-Holsteins und der Weltfirma „Bayer“ ein Ansiedlungsvertrag im Raum Brunsbüttel unterzeichnet. Die Grundsteinlegung des fünften Bayerwerkes erfolgt daraufhin am 4. Oktober 1973. Drei Jahre später wird mit der Produktion von Polyurethanen und verschiedenen Farben begonnen. Mehr als 30 Prozent der insgesamt 420 Hektar wurden bis heute nicht bebaut.

Am 20. April **1971** wird die katholische Frauengemeinschaft „Burg-Marne-Brunsbüttel“ gegründet und am 7. Juni die katholische Jugend in den Stadtjugendring aufgenommen.

Nach der kommunalen Gebietsreform vergrößert sich das Stadtgebiet auf etwa 6.500 Hektar von denen 78 Hektar aus der Gemeinde Büttel kommen. Von der Gesamtfläche der Stadt werden etwa 40 Prozent zur Landwirtschaft genutzt. Als Unterzentrum ausgewiesen zur Ansiedlung von Industrie- und Handwerksbetrieben erlebt die Schleusenstadt in den kommenden drei Jahrzehnten eine enorme bauliche Entwicklung.

Die Landesregierung erklärt nach Kabinettsbeschluss **1973** eine Fläche von 3.125 Hektar in Brunsbüttel zum „Entwicklungsgebiet“. Ein neues Stadtzentrum mit entsprechender Infrastruktur soll auf der Nordseite realisiert werden. Das Wohngebiet in Brunsbüttel-Süd zwischen „Westertweute“ und Büttel wird von einer Wirtschaftsförderungsgesellschaft aufgekauft und der Industrie zur Verfügung gestellt.

Im Dezember werden die Stadt Brunsbüttel vom Unter- zum Mittelzentrum auf- und der südliche Teil zum Gewerbegebiet umgewertet.

**1974** bezieht das Stadtbauamt einen Neubau. Es wird in die Abteilungen Planung, Bauaufsicht sowie Hoch- und Tiefbau unterteilt.

Das neue Stadtzentrum beginnt Form anzunehmen: Auf der grünen Wiese eröffnen die Geschäftsleute Peter Frauen und Peter Lützen gemeinsam **1975** das „LF-Zentrum“. Diese ersten zwei Selbstbedienungsläden bekommen in den Folgejahren hier bald Konkurrenz.

Rudolf Dohrn, ehemaliger Bürgermeister, und Eugen Bree, Sprecher der Bürgerinitiative, kämpfen vergebens um den Erhalt ihres Dorfes Ostermoor mit seinen restlichen 500 Einwohnern. Mit dem letzten Dorffest löst sich die Gemeinschaft auf und weicht der Industrie.

Eine schwere Sturmflut treibt die Wellen am 3. Januar **1976** bis zur Deichkrone auf 5 Meter 41 über Normal Null (NN). Die Schleusenoberkante liegt bei 6 Meter 50.

Das „Metropol-Theater“ wird zum Verzehrkino umgestaltet und die Sitzplätze werden von 316 auf 119 reduziert.

Ministerpräsident Gerhard Stoltenberg und der Vorstand der „Veba AG“ legen am 10. Juni den



Das Kernkraftwerk Brunsbüttel: kleines Bild: Schleswig-Holsteins ältestes Kernkraftwerk steht in Brunsbüttel; großes Bild: während der Bauphase: Die Druckschale mit 27 Metern Durchmesser nimmt später Reaktor und Druckabbausystem auf.

Grundstein für ein Düngemittelwerk. Heute ist es im Besitz der „Hydro Agri“.

Am 22. Juni wird vom Sozialministerium Schles-



Blick auf Kanalfähren und Elbe. Oberhalb der Fähren die „Kali-Chemie“, die 1982 abgerissen werden muss.

wig-Holsteins die Betriebsgenehmigung für das Kernkraftwerk Brunsbüttel erteilt. Die erste kontrollierte Kernspaltung auf Probe wird im Reaktor eingeleitet. Über ein halbes Jahr später, am 9. Februar **1977**, kann der Reaktor an die „Kernkraftwerk Brunsbüttel GmbH“, Tochter von „HEW“ und „PreussenElektra“, abgegeben werden. In diesem Jahr wird zusätzlich noch ein Gasturbinenkraftwerk für den Notfall fertig gestellt.

Die seit 1953 als Revier geführte Station der Wasserschutzpolizei zählt nun, von anfangs neun, 22 Beamte.

Wieder ist hoher Besuch in der Kanalstadt: Die englische „Queen“ passiert am 25. Mai **1978** die Schleusen auf ihrer Jacht „Britania“.

Vier amerikanische Transportschiffe laden Anfang September im Zuge der NATO-Großübung „Bold Guard 78“ auf Grund des „Kalten Krieges“ Waffen, Verpflegung und 10.500 Soldaten in Brunsbütteler Häfen ab. Mit „Stahlwaben“ werden die Straßenbeläge vor den schweren Panzern geschützt.

Am 16. Oktober kann der Landeshafen Ostermoor am Werk der „Hydro Agri“ eingeweiht werden.

Die letzten Arbeiten zum Anschluss aller Wohngrundstücke an eine Vollkanalisation werden abgeschlossen.

Nicht nur Flut- sondern auch Schneekatastrophen erlebte Brunsbüttel in seiner Geschichte. Eine bedeutende im vergangenen Jahrhundert war die zu Beginn von **1979**. Was zum Jahreswechsel mit harmlosen Flocken begann, artet im Februar mit schweren Verwehungen aus: Per Hubschrauber muss Hefe für die Bäckereien herangeschafft werden, weil die Straßen zugeschnitten sind.

Im Januar 1979 wird zur Entlastung der besonders zu den Stoßzeiten überfüllten Fähren Brunsbüttel und Ostermoor mit der Planung einer Kanalhochbrücke begonnen. Das Bauwerk soll eine Länge von 2.830 Meter und eine lichte Höhe von 42 Metern über dem Wasserspiegel des NOK haben.

Nach zahlreichen Bemühungen kann die „Neuapostolische Glaubensgemeinschaft“ im „Theodor-Heuss-Ring“ 7 ein Gotteshaus errichten. Zu Gunsten der Anwohner wird auf einen Glockenturm verzichtet. Bisher mussten für Andachten bescheidene Privaträume genutzt werden.

Nach 85 Jahren wird auf der Schleuseninsel das ungenutzte Kanallotsenhaus Anfang Juli **1980** abgerissen.

Im November gleichen Jahres wird das seit zwei Jahren geplante und gebaute Hallenbad als „Freizeithallenbad Brunsbüttel“ eröffnet werden. Die durchschnittlichen Besucherzahlen pro Jahr belaufen sich auf etwa 200.000 inklusive Schulklassen.

Nur zwölf Jahre hielt die Anlegebrücke der Elbefähre nach Cuxhaven, als sie im Juni **1981** zusammenbricht. Der Fährverkehr wird daraufhin bis zum 1. August 1999 eingestellt.

Bei einem schweren Brand im „Autohaus Rau“ in der „Eddelaker Straße“ werden am 10. Juli fünf Feuerwehrleute getötet und 17 zum Teil schwer verletzt.

Mit einer Standfläche von 640 Quadratmetern für über 20.000 Bände zieht die neue Stadtbücherei im 1974 errichteten Bildungszentrum am 18. Januar **1982** ein.

Mit der „Kali-Chemie“ seit 1917 geht im März ein Stück Brunsbütteler Vergangenheit verloren. Die Produktion von Düngemitteln muss eingestellt und 176 Beschäftigte müssen entlassen werden.

Im Zuge der „Psychiatriereform“ eröffnet Diplom-Sozialpädagogin Uwe Böttjer 1982 in der „Koogstraße“ 31 (ehemalige Praxis Dr. Besecke) das „Koog-Haus“. Es soll psychisch kranke Menschen aus den stupiden Anstalten in ein normales Leben zurückholen.

Ein ereignisreicher Tag ist der 31. Oktober **1983**: Im Zuge der neuen Bundesstraße fünf, dessen Abschnitt von Wilster bis zum Kanalufer schon im Herbst 1982 freigegeben wurde, wird die Kanalhochbrücke dem Verkehr übergeben. Die Kosten des vierspürigen Projekts belaufen sich auf etwa 140 Millionen Mark.

In diesem Jahr wird das vom „Deutschen Roten Kreuz“ geführte Alten- und Pflegeheim „Haus Süderdöfde“ am „Von-Humboldt-Platz“ eröffnet.

Mit dem Abriss des Gasthofes „Saturn“, auch be-



Meterhoher Schnee lag nach Verwehungen im Februar 1979 wie hier im Theodor-Heuss-Ring auf allen Brunsbütteler Straßen.

kannt als „Dithmarscher Hof“, in der „Annastraße“, geht am 19. Juni **1984** wieder „ein Stück Brunsbüttel“ verloren.

In der „Emil-von-Behring-Straße“ kann die neue Polizeistation Brunsbüttel **1986** in Betrieb gehen.

Im November wird ein erstes Treffen maßgebender Männer zum Aufbau einer Rettungsstation von der DGzRS vereinbart. So kann am 21. April **1987** im Hotel „Zur Fernsicht“ die Gründungsversammlung stattfinden. 23 Männer unter Vormann Kurt Schulz übernehmen am 23. Mai das Seenotretungsboot „Doortje“.

In diesem Jahr übernimmt auch die Freiwillige Feuerwehr in der „Emil-von-Behring-Straße“ einen Neubau als Feuerwehrezentrale.

Die damals als gebraucht erstandene „Doortje“ der Brunsbütteler DGzRS wird durch die neue „Marie Luise Rendte“ am 23. Juni **1988** ersetzt.

Der Industrierausch der Landesregierung Anfang der 70er Jahre hat der Schleusenstadt insgesamt 30 Millionen Mark Schulden beschert. Damalige Schätzungen, Brunsbüttel würde bis 1985 etwa 25.000 Einwohner beherbergen, stellen sich als Trugschluss heraus.

Ein alltäglicher Gast im Ölhafen ist schon seit **1989** der Leichter „Friedrichskoog“. Er holt Öl von der „Mittelplate“, worauf das „schwarze Gold“ von hier aus zur Raffinerie über die Pipeline nach Hemmingstedt befördert wird.

Drei riesige Gastanks von jeweils 78 Metern Länge und 250 Tonnen Gewicht sind am 23. Februar das Ereignis in Brunsbüttel-Süd. Ein Transportfahrzeug mit 16 Achsen benötigt vier Stunden, um einen Behälter vom Fähranleger zur „Nordsee Gas Terminal GmbH“ zu transportieren. Hier sollen künftig weitere 6.000 Kubikmeter Flüssiggas gelagert werden. Neben zahlreichen Verkehrsschildern mussten auch drei Bäume an dieses Unterfangen glauben und wurden entfernt.

Im Alter von 92 Jahren stirbt am 11. Juli der Heimatdichter Emil Hecker. Als Beinamputierter erhielt er vor 1930 als „Legitimation für Hausierer“ den „Wandergewerbeschein Nr. 5018“ und verdiente sich mühsam sein Geld mit dem Verkauf seiner seit 1928 geschriebenen plattdeutschen Buchgeschichten. Sehr bekannt war er seit 1952 durch seine vielen Rundfunkübertragungen bei „NDR1 – Welle Nord“ in der Sendung „Vun Binnenland un Waterkant“.

Das letzte Jahrzehnt in diesem Jahrtausend bricht mit Grund zur Freude an: Die innerdeutsche Grenze ist ein Jahr zuvor gefallen.

In Brunsbüttel ereignet sich am 28. Februar **1990** gleich ein Unfall: Der 800 Tonnen schwere Verladekran des Elbehafens kippt ins Wasser. Leipziger Spezialisten setzen bis zum 15. August für 12 Millionen Mark einen 70 Meter hohen, neuen Kran zusammen.

Schiffsbaumeister Hans Ebsen muss wegen Auftragsmangel als letzter Besitzer der Werft am „Alten Hafen“ den Betrieb einstellen.

Bei „Wagner Pralinen“ ist zur Weihnachtszeit Hochbetrieb. Schon Monate vorher gehen bei der Süßwarenfirma Bestellungen sogar aus dem asia-

tischen Raum ein. Zudem errichtet Reinhard Wagner einen Zweigbetrieb in Italien.

Nach rund 40 Jahren schließt zum 1. Juli **1991** die „BP-Bunkerstation“ in Ostermoor, die jährlich etwa 200.000 Tonnen Kraftstoff umschlug.

Seit Oktober trägt die Produktionsstätte „Condea-Chemie GmbH“ den neuen Namen „RWE-DEA“ und modernisiert aus Sicherheits- und Umweltschutzgründen ihre Anlagen für rund 100 Millionen Mark.

„Brunsbüttel soll grüner werden“ heißt die Devise der Stadtverwaltung. 4.450 Bäume und 214.000 Büsche werden in verschiedenen Anlagen gepflanzt. Mit den Biotopen werden Regenerationsgebiete für Flora und Fauna geschaffen.



Drei dieser „monströsen“ Objekte wurden über den Fähranleger Brunsbüttel-Süd vom Wasser aufs Land und per Schwertransport zur „Elf-Bitumen“ transportiert.

Für 25,5 Millionen Mark wird im November **1992** nach dreijähriger Bauzeit das „Elbeforum“ eröffnet. Das Gebäude, welches Theater (mit 650 Sitzplätzen), Stadtgalerie, Tiefgarage, Bürgersaal und Gastronomie umfasst, erfüllt einen 15-jährigen Traum der Schleusenstädter.

Der Rathaus-Vorplatz wird zur glasüberdachten Bushaltestelle mit kleiner Parkanlage und Wasserspiel umgestaltet.

Seit der Grenzöffnung verdienen sich immer mehr Schiffsbesatzungen aus dem Ostblock ein Zubrot, indem sie beim Landgang gebrauchte Autos aufkaufen.

Mit seinem Bambusfloß „Bamboo Raft“ besucht der Weltenbummler Rüdiger Nehberg mit seiner Begleiterin Christina Haverkamp im Juli für mehrere Tage die Kanalstadt.

Am 16. April **1993** kann der Spielmannszug der Freiwilligen Feuerwehr Ostermoor sein 60-jähriges Bestehen zelebrieren. Die Feierlichkeiten finden bei einem Abend im „Elbeforum“ statt.

Der „Verein für Bewegungsspiele (VfB)“ veranstaltet am 11. September ein Sportfest, um Ausländer und Asylanten in das gesellschaftliche Leben zu integrieren.

Wie schon seit mehreren Jahren finanziert auch dieses Mal der „Verein für Handel und Gewerbe Brunsbüttel“ die Messe auf der „Festwiese“ gegenüber des „Freizeithallenbades“.

Am 3. Juni **1994** feiert Böttchermeister Heinrich Kraft das 222-jährige Bestehen des Handwerksunternehmens in siebenter Generation. Da er zum Monatsende in den Ruhestand gehen wird, muss der Betrieb schließen.

Gern gesehene Gäste auf den Konzertreisen sowie im Rundfunk und im Fernsehen, sind die Mitglieder des Shanty-Chores „Klabautermänner“. Die ersten Übungsabende fanden schon 1973, allerdings nur mit zwölf Sängern, statt. Seit 1978 leitet Roland Scheibner den Chor. Karl-Heinz Kueßner ist der erste Vorsitzende des 30 Mann starken Vereins.

Ein großes Ereignis feiert die ganze Schleusenstadt **1995**: Der NOK ist 100 Jahre alt. Alle Vereine und Institutionen Brunsbüttels beteiligen sich aktiv. Der NDR Hamburg sendet seine Fernsehreihe „Talk Op Platt“ live aus dem „Elbeforum“. Der Lot-senchor „Takulore“ besingt eine Jubiläums-CD / MC mit 21 Titeln. Viele berühmte Schiffe und Gäste besuchen Brunsbüttel. Vom 18. bis zum 21. Juni ist die Stadt „im Ausnahmezustand“.

Im deutschen Bundestag werden von schleswig-holsteinischen Abgeordneten Überlegungen angestellt, ausgediente Bohrinseln industriell in Brunsbüttel zu entsorgen. Anlass dazu haben Demonstrationen von „Greenpeace“ gegen die Versenkung der Shell-Bohrinsel „Brent Spar“ gegeben. Durch die Entstehung der „Sonder-Abfall-Verbrennungs-Anlage (SAVA)“ eigne sich die Kanalstadt optimal. Am 25. September 1995 wird das Schicksal von Brunsbüttel-Süd besiegelt: Als letzte Einzelhandelskauffrau schließt Frisörmeisterin Liane Plinke ihr Geschäft. Vor knapp 40 Jahren konnte der Stadtteil noch auf 50 Geschäfte stolz sein. Auf Grund der Industrie leben heute hier nur noch 1.400 Einwohner.

Bis zum 11. April **1996** hat das KKB seit seiner Inbetriebnahme etwa 66,7 Milliarden Kilowattstunden Strom erzeugt.

Der Gesicht des Badevereines in Brunsbüttel hat sich im fast 100-jährigen Bestehen stark gewandelt: 1903 gegründet erwarb er 1906 die „Strandhalle“. Nach der großen Sturmflut 1962 muss das Bad am alten Hafen geschlossen werden. Alles was dem Verein noch bleibt, ist der sich noch in Vereinsbesitz befindliche Campingplatz am Deich. Bei einer Stellfläche von 2.500 Quadratmetern bietet er unter Aufsicht von Dieter von Horsten Platz für etwa 35 Campingwagen. Zurzeit hat der Verein unter dem Vorsitz von Gerd Ahrens 40 Mitglieder.

Eine feste Größe in der Schleusenstadt ist schon seit Jahren der Tambourmajor Hans-Dieter Klocke. Seit 1975 leitet er den Jugendspielmannszug des VfB, mit dem er im September **1997** an der „Steubenparade“ in New York und Philadelphia teilnehmen kann. Für sein großes Engagement auch im Musikzug der Freiwilligen Feuerwehr Ostermoor erhält Klocke im Januar 1997 den Brunsbütteler Bürgerpreis.

Für Ausflugs- und Charterfahren auf dem Kanal oder bis nach Friedrichstadt und Hamburg stationiert Familie Brandt aus Wilster ihr Schiff „Germania“ am Anleger in der Kreystraße. Schon bald etabliert sich der „Dampfer“, dass er heute aus

Brunsbüttels Stadtbild nicht mehr wegzudenken ist.

Zum Jahresende soll das ehemalige Feuerwehrgerätehaus in der „Fritz-Reuter-Straße“ 1 von der Stadt verkauft werden. Der Wert des 1.346 Quadratmeter großen Grundstückes beträgt 560.000 Mark.

Ein lange von der Bevölkerung abgelehnter Betrieb ist die „Sonder-Abfall-Verbrennungs-Anlage (SAVA)“. Dieses 300 Millionen Mark teure Werk benötigte eine umstrittene Planungs- und Bauzeit von 13 Jahren. Nachdem im Januar 1994 der Beschluss gefallen ist, beginnen im Herbst 1994 die schleppenden Pfahlgründungen mit 1.270 Pfählen von 27 Metern Länge. Erst am 7. Februar erteilt das Gewerbeaufsichtsamt Itzehoe die Betriebsgenehmigung für eine Entsorgungskapazität von bis zu 35.000 Tonnen pro Jahr. Am 24 Juni **1998** findet die offizielle Eröffnung statt. Heute kommt der Sondermüll sogar aus Nordrhein-Westfalen und soll demnächst auch aus Thüringen anrollen.

Schon lange können sie beobachtet werden: Die Arbeiten am neuen Fähranleger für die Verbindung nach Cuxhaven. Bei „Zweidorf“ entsteht **1999** nach 18 Jahren wieder ein Anleger, nachdem dessen Vorgänger zusammengebrochen war. 14 Metallrohre von zwei Metern Durchmesser gewährleisten sicheren Halt der Brücke. Zehn Dalben dienen als Führung. Am 1. August wird die Fährlinie Brunsbüttel – Cuxhaven mit drei Schiffen wieder aufgenommen.

---

Wir haben versucht, dieses Werk so ausführlich wie möglich zu gestalten. Dennoch kann es sein, dass wir den einen oder anderen Betrieb, das eine oder andere Ereignis oder Bauwerk ausgelassen haben. Wenn, dann liegt das an dem Mangel an Platz und Zeit. Wir bitten in diesen Fällen um Nachsicht.

Die Einteilungen dieses Werkes erfolgten weitgehend nach den Erscheinungen in der »BRUNSBÜTTELER RUNDSCHAU«.